



Verein Regionalentwicklung
Hoher Taunus e.V.

Öffentlichkeitsarbeit
Presseberichte und Social Media



2024

Presseberichte 2024



Artikel-Reihe zu LEADER-Projekten in Kooperation mit der Usinger Neuen Presse und der Taunus Zeitung, Interviews: Andreas Burger

Taunus Zeitung / Usinger Neue Presse 14.08.2024

Der lange Weg zum Premium-Wandern

USINGER LAND Wanderinstitut stellt 24 Ideen vor, auf höchstem Niveau die Natur zu erleben

VON ANDREAS BURGER

Wandern ist nicht gleich wandern. Spätestens seit Montagabend weiß der steuende Laie, dass man zwar im Taunus schon jetzt wunderschöne Ecken hat, die aber doppelt so attraktiv werden, so denn der vorher simple Trampelpfad zum Premiumwanderweg mutiert. Und von denen könnte es im Hochtannus in Bälde einige geben, wenn sich die Kommunen dazu durchringen, Geld und Zeit zu investieren.

Das Deutsche Wanderinstitut setzt dabei die Maßstäbe, welche Tour wann Premium sein darf und wann nicht. Im Zuge des Projektes Leaderregion Hoher Taunus (bitte lesen Sie dazu auch beistehenden Text) hatte der Fachbereich Tourismus des Hochtannuskreises ein Projekt initiiert, um prüfen zu lassen, wie das Wanderangebot im Hohen Taunus optimiert werden kann. Mit im Boot ist dabei das Deutsche Wanderinstitut, namentlich Jochen Becker als Fachberater für Wandertourismus und Robert Carrera als Tourismus-Koordinator im Untertaunus.

Harte Kriterien

Beide schnürten in den vergangenen Monaten teils bei strömendem Regen die Wanderschuhe und nahmen sich Wanderwege im Hochtannus vor. Genauer: Touren in den Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten, Usingen, Wehrheim und Weilrod. Dabei nutzten sie die von den Kommunen vorab eingereichten Vorschläge und wandelten diese anhand der Maßgaben für Premiumwanderwege in Ideen um. Ideen wohlgeformt, keine festen Vorschläge. Am Montagabend nun gab's für die Vertreter von Kommunen, Forst, Naturpark, Medien, Dehoga und Vertretern anderer Einrichtungen, die irgendwie mit Natur zu tun haben, einen Zwischenbericht.

Insgesamt kamen 24 Ideen heraus, unterschieden nach Premiumwanderwegen (19) und Spazierwanderwegen (5). Davon sind nach Angaben der beiden Fachwandler 18 gut geeignet, zwei geeignet, vier bedingt.

Diese Vorschläge gehen nun direkt in die Beratungen der Kom-

munen, die sich die Ideen anschauen müssen, beraten, eventuell Änderungsvorschläge unterbreiten, gleich ablehnen oder akzeptieren. Und vor allem müssen die Kommunen die Vorschläge auf Realisierbarkeit überprüfen und Gespräche mit Grundeigentümern suchen, mit Jägern und Jagdpächtern, den Naturschutzverbänden, dem Forst und vielen anderen Einrichtungen. Denn ob ein Wanderweg durch eine Wild-Ruhezone führt oder der Weg auf Privateigentum liegt, das war nicht Gegenstand der Untersuchung.

Mit diesen ermittelten Ergebnissen beschäftigt sich dann das Wanderinstitut erneut und will im Herbst Ergebnisse vorlegen. Hintergrund der ganzen Aktion sind die Ziele, für Touristen die „Leuchttürme“ im Hochtannus sichtbar zu machen, die Feldbergregion touristisch zu zentrieren und eine gewisse Besucherlenkung zu erreichen. Bisher gibt's im Taunus übrigens keinen Premiumwanderweg.

Kommunen müssen mitmachen

Die beiden Fachleute antworteten auch auf die nicht gestellte Frage, warum überhaupt Premiumwanderwege nötig sind. Weil der Tourismus einen Anschlag bekommt, so die Zusammenfassung. In vielen Wanderregionen habe man damit den vor sich dahin dümpelnden Besucherstrom deutlich anheben können. Das Siegel gibt's übrigens nicht einfach so und schon gar nicht für lau. 34 Kriterien sind zu erfüllen, damit der gemeine Wanderer zum



Wandern ist nicht gleich wandern – auf einem zertifizierten Premiumwanderweg erlebt der Tourist viel Abwechslung. Der Weg zur Zertifizierung allerdings ist steinig und kostet die Kommunen auch Geld.

ARCHIVFOTO: HILDEBRANDT

Premiumwanderer wird.

Einige Beispiele: Höchstens 15 Prozent der Strecke dürfen auf einer sogenannten Verbunddecke laufen – Asphalt etwa. Ausgewiesene Radwege sind weitgehend tabu, höchstens 15 Prozent sind auf Straßen erlaubt. Höchstens fünf Prozent dürfen „mühsam begänglich sein“, gute Markierungen sind obligatorisch, deutliche Umgebungswechsel gelten als Muss – also Wechsel der Aussichten und

Landschaft von Wald über Wiese, Gewässer und Waldränder. Siedlungen sind möglichst zu umgehen, triste Bebauung ist eher negativ, die Deponie Brandholz etwa als wanderbegleitende Aussicht wäre schon fast ein Tabu.

Denkmäler, Kunstwerke, Kleinmonumente und Bildstöcke sind gerngesehen, Gasthäuser sowieso. Bänke und Rastplätze müssen sein – und vieles mehr. Das alles ist kein „Kann“, sondern ein

„Muss“, damit das Siegel verliehen werden kann.

Eine Zertifizierung kostet pauschal rund 1150 Euro. Bei den Premiumwanderwegen ist der Preis gestaffelt, der Grundbetrag für einen Premiumwanderweg beträgt rund 900 Euro plus noch einmal 50 Euro pro Kilometer. Zu zahlen von der Kommune, die das Siegel regelmäßig erneuern lassen muss und dafür Sorge zu tragen hat, dass sich der Wanderweg

immer in dem Zustand befindet, den er zum Zeitpunkt der Zertifizierung hatte.

Nebenbei: Es existiert nicht nur das Siegel „Premium-Wanderweg“ des Deutschen Wanderinstitutes, daneben gibt es auch noch die Auszeichnung „Qualitätsweg wanderbares Deutschland“ der Organisation Wanderbares Deutschland. Hier sollen die Kriterien nicht ganz so streng sein.

Entstanden ist das Siegel übrigens, als der Tourismus im Rothaargebiet einbrach. Dieser Gedanke stand im Mittelpunkt der Planungen des Rothaargebiets als „Premiumweg“. Der Marburger Natursoziologe Dr. Rainer Brämer fand in Studien heraus, dass mit einer zunehmenden Technisierung des Alltags das Bedürfnis nach der Natur wächst und dass sich dieses Erlebnis durch eine geschickte Wegeplanung inszenieren lässt. Gemeinsam mit dem Sauerland-Tourismus-Chef Thomas Weber plante er auf Basis dieser Erkenntnisse den Rothaargebiet, der 2001 der erste Premiumwanderweg wurde. Mehr Infos gibt es im Internet unter der Adresse www.wanderinstitut.de.

Mehr Attraktivität durch die Leader-Region

Seit 2022 ist der Hohe Taunus als Leader-Region für die EU-Förderperiode 2023 bis 2027 anerkannt. Daraufhin gründete sich der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus, der die Funktion und die Aufgaben der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) im Sinne von Leader übernimmt. Der Verein – Vorsitzender ist Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann – entscheidet über die Verwendung der EU-, Bundes- und Landesmittel, die der Region für die Förderperiode 2023 bis 2027 zugewiesen wurden.

Der Verein ist als eine Vereinigung von natürlichen und juristischen Personen konzipiert, die sich für die Entwicklung der

Region Hoher Taunus engagieren. Mit bisher 60 Gründungsmitgliedern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen spiegelt der Verein die Vielfaltigkeit des Hohen Taunus wider. Idee der Europäischen Kommission ist, dass möglichst viele Menschen und Institutionen an einer eigenständigen Entwicklung der Regionen beteiligt werden. So sollen die regionale Identität der Region Hoher Taunus hervorgehoben und das vielfältige wirtschaftliche, soziale, ökologische und kulturelle Potenzial gestärkt werden. Jeder kann Ideen einreichen und so bei einem positiven Beschluss in den Genuss einer Förderung kommen.

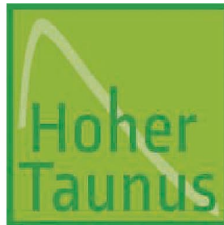
Gefördert werden Projekte in der Daseinsvorsorge, wirtschaftliche Entwicklung und Versorgungsstrukturen, für Erholungsräume und Bioökonomie. Für die Zertifizierung der Premiumwanderwege zeichnet der Hochtannuskreis verantwortlich wird mit 20176 Euro gefördert. Weitere Projekte sind der Skaterpark in Schmitten, der Biergarten in Wehrheim, das Projekt essbare Wälder in Usingen, der Sport- und Freizeitpark Merzhausen oder das Kletterzentrum Neu-Anspach. Auch Privatinitiativen sind möglich. Wer Interesse und Ideen hat, kann sich unter www.zukunft-hoher-taunus.de informieren und dort auch bewerben. bur

Ab Frühjahr 2025 wird's für Kletterer windig

Der sperrige Begriff „Leader-Region Hoher Taunus“ wird dem eigentlichen Inhalt nicht gerecht. Denn die von Bürgern, Vereinen, Kommunen und Institutionen gemeldeten und geförderten Projekte sind für den Hochtaunus ein Fortschritt bei der Angebotsvielfalt. Wir stellen einige Projekte vor – heute geht's um die Kletterhalle in Neu-Anspach und die geplante Außenwand.

VON ANDREAS BURGER

Neu-Anspach – Gämsen und Mureliere wird man in der „Wand“ kaum entdecken, dafür ist man in dem Kletterzentrum Neu-Anspach wetterunabhängig und hat keine langen Anfahrtswege. Und dennoch viel Spaß, so man keine Höhenangst hat.



Und die haben wenige, denn knapp 50 Personen sind im Schnitt täglich dort zu finden, wie der Vorsitzende des Deutschen Alpen Vereins (DAV) Hochtannus Thomas Flügel berichtete. Er ist Chef der Halle, als Betriebsleiter fungiert Oliver Lorenz.

Schon seit September 2023 ist die Halle in Betrieb, nun aber steht bereits ein neues Projekt ins Haus, denn eine große Außenwand mit rund 200 Quadratmetern fürs Klettern ist geplant. Und dafür gab es als Projekt von der Leader-Region Hoher Taunus auch einen Zuschuss, denn



Sonja Dimter, Gabriele Walkenbach (v.l., beide vom Leader-Projekt) ließen sich vom DAV-Vorsitzenden Hochtannus Thomas Flügel über die bestehende Halle und die Außenkletterwand informieren. FOTO: BURGER

billig ist so eine Planung nicht. Insgesamt zahlt der DAV dafür 130.000 Euro. Leader gibt 68.000 dazu. Was auch der Grund ist, warum mit dem Projekt an der kahlen Wand, die bisher lediglich mit einer Dampfsperre verkleidet ist, noch nicht begonnen wurde. Denn Antragssteller im Rahmen des Leader-Projektes müssen warten, bis eine Genehmigung vorliegt, danach darf gebaut werden.

Das wird wohl Frühjahr werden, auch wenn es bereits Detailplanungen gibt, aber die einzelnen Elemente dafür sind nun erst in der Fertigung. Und in den Wintermonaten macht oft das Wetter einen Strich durch die Rechnung.

Klettern in den Hallen ist in – das zeigt die wachsende Zahl der Hallen. Frankfurt, Marburg oder Gießen haben bereits solche – also in der näheren Umgebung. Aber der DAV Hochtannus-Oberursel mit seinen 4000 Mitgliedern hat auf den wachsenden Bedarf und die Nachfrage reagiert und bereits vor zehn Jahren die Idee gehabt. Nachdem im Vordertaunus kein Grundstück gefunden werden konnte, wurde der DAV in Neu-Anspach fündig.

Nachfrage der Mitglieder

Klettern kann jeder – auf eigene Verantwortung. Und der sollte man auch gerecht werden, wie bereits ein tödlicher Zwischenfall gezeigt hat.

Nicht ohne Grund bietet der Alpenverein in der Kleeblattgemeinde viele Kurse an – Einsteiger bis Fortgeschrittene können lernen, sich an den steilen Wänden sicher zu bewegen. Im Tagesbetrieb selbst gibt es keine Aufsicht – nur die der Kletterer gegenseitig. Jeder nutzt das Angebot auf eigene Verantwortung. Auch das neue Projekt im Außenbereich ist der Nachfrage geschuldet, denn für viele Kletterer macht es einen deutlichen Unterschied, ob man in der Halle aufwärts steigt oder dies tut, während einem der Wind um die Nase streicht.

Die Nutzer selbst kommen aus unterschiedlichen Motiven heraus – ob aus Spaß am Sport, um Ziele zu erreichen oder sich auf einen „Außen-einsatz“ im richtigen Gebirge vorzu-

bereiten. Willkommen sind alle, wenn sie sich an die Spielregeln halten. Was schon beinhaltet, dass man möglichst nicht alleine in die Wand steigt, sondern einen Partner hat, der sichert. Allerdings gibt es auch einen Parcours, der per Technik den Sicherungsmann sozusagen ersetzt.

Die Schwierigkeitsgrade sind an den Farben der Griffelemente zu sehen. Bis zum Level 9 geht das Ganze, was aber selbst Flügel nicht nutzt, wie er schmunzelnd bekannte. Für diese Haltelemente braucht Otto Normalkletterer schon fast eine Lupe. Alleine klettern geht auch im sogenannten Boulder-Bereich, der keine 14 Meter Höhe hat und zudem einen sehr weichen Boden für Fallstudien bietet. Zudem gibt es den Schulungsbereich. Die Kurse werden dann von erfahrenen DAV-Mitgliedern geleitet. „Eigentlich lernt man dort sehr schnell, auf was es ankommt“, so Flügel. Das Angebot nutzen inzwischen auch Schulen. Lehrkräfte müssen dazu eine Ausbildung machen.

Meditativ in die Höhe

Für ihn und viele Fans des Sports hat das Ganze schon fast etwas Meditatives. „Sobald man in der Wand ist, vergisst man alles um sich herum und konzentriert sich ganz auf Griffe und Tritte.“ A propos: Die Hände und Arme spielen zwar eine Rolle, aber die eigentliche Kraft sollte aus den Beinen kommen. „Bei einer Treppe zieht man sich ja auch nicht mit den Händen hoch, sondern nutzt die Kraft der Beine.“ Sprich: Wer falsch beginnt, lernt Muskelkater kennen. „Aber man muss nur bei den Kursen aufpassen, dann lernt man die Grundlagen sehr schnell“, sagt Flügel.

Mit dem neuen Angebot hofft der DAV, die Auslastung um über 30 Prozent zu erhöhen. Denn der finanzielle Aspekt spielt auch eine Rolle; schließlich wurde zwar der Bau über Zuschüsse und Sponsoren mit finanziert, aber ein Kredit sichert die Hauptsumme. Und über die Einnahme, Beiträge und Mitgliedsbeiträge muss die Alpenvereins-Sektion Hochtannus diesen abbezahlen.

Viele weitere Infos gibt es auf der Homepage des Vereines unter www.kletterzentrum-neu-anspach.de.



Die Außenkletterwand ist noch im Rohzustand, denn vor der Genehmigung des Ausbaus als Leader-Projekt kann nicht begonnen werden. Aber im ersten Quartal 2025 können hier

Himmelsliegen oder ein essbarer Wald

Die sieben Städte und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod bilden die Leader-Region Hoher Taunus. Seit Januar 2023 ist der Hohe Taunus anerkannte Förderregion im europäischen Förderprogramm „Leader“ und hat die Möglichkeit, innovative Projekte zu fördern, die den ländlichen Raum im nördlichen Hochtannuskreis stärken. Unter anderem gehören dazu das Kletterzentrum, die Brauerei Löwenherz mit Biergarten oder der Skaterpark Schmitten. Kleinere Projekte von Vereinen und

werden, hier stehen jährlich rund 100.000 Euro zur Verfügung. Die Lokale Aktionsgruppe Hoher Taunus (LAG) entscheidet dann nach einem Antrag über eine mögliche Förderung.

Unter anderem wurden hier schon einige Projekte genehmigt – wie etwa die Himmelsliegen in Oberems, der essbare Wald in Usingen oder Unterstützungen für Sportvereine.

Genauere Infos gibt es dazu beim Leader-Regionalmanagement Hoher Taunus im alten Rathaus Neu-Anspach, Bahnhofstraße 27 in Neu-Anspach, (06081)

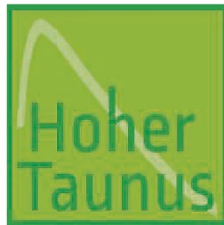
Leader nimmt die Jugend in den Fokus

SCHMITTEN Skaterpark: Ein zentraler Treffpunkt mit Erholungswert und sportlichen Angeboten

Der sperrige Begriff „Leader-Region Hoher Taunus“ wird dem eigentlichen Inhalt nicht gerecht. Denn die von Bürgern, Vereinen, Kommunen und Institutionen gemeldeten und geförderten Projekte sind für den Hochaunus ein Fortschritt bei der Angebotsvielfalt. Wir stellen einige Projekte vor – heute geht's um den Skaterpark in Schmitten.

VON ANDREAS BURGER

Skaterpark – der Begriff führt in die Irre. Denn was die Gemeinde Schmitten im Rahmen der Förderung über das Leader-Projekt Hoher Taunus im August 2023 der so-



nannten Lokalen Aktionsgruppe als Antrag vorlegte und genehmigt bekam, ist eher ein Freizeitplatz, der sich an den Skateranlage anschließt.

Für Bürgermeisterin Julia Krügers und den Leiter der technischen Bauverwaltung Dipl.-Ing. Michael Heuser ist die Aktion eine wichtige, denn eine Befragung unter der Jugend hat ergeben, dass sie sich an

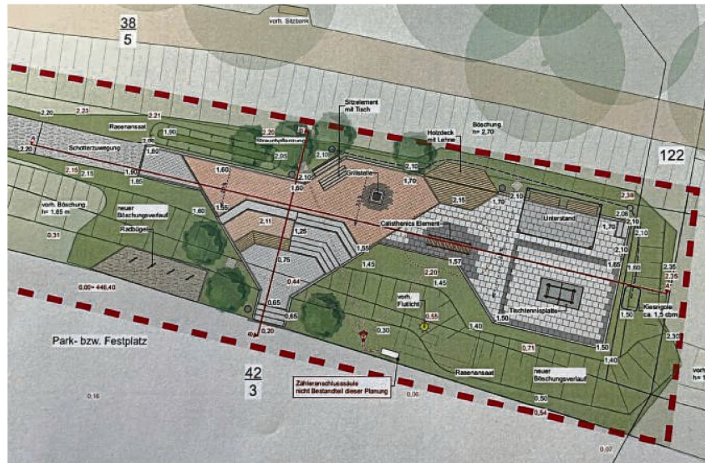
erster Stelle einen Treffpunkt wünschen, an dem sie unter sich sind. Eine umfangreiche Jugendbefragung im Rahmen der Erstellung des integrierten Entwicklungskonzepts, ein von der Volkshochschule durchgeführter Jugenddialog sowie eine von der Bürgerstiftung Schmitten initiierte Jugendstudie hatten dieses Ergebnis gebracht. Bei der anvisierten Gruppe, die den Park nutzen wird, schätzt Krügers, dass es sich um rund 100 Jugendliche handelt.

Im ersten Schritt förderte Leader die Planung (6518 Euro) und Konzeption für die ganze Anlage, im zweiten Schritt den Bau, der bereits im Sommer 2025 abgeschlossen sein soll, wenn die Planung klappt (Förderung: 84686 Euro). Auch der Platz wurde passend gewählt, nämlich in der Nähe des Freibads, das im Sommer sowieso Anziehungspunkt ist. Der Fokus der Neuerung liegt dabei auf der Freizeitfläche, beim bestehenden Skaterpark werden Ausbesserungsarbeiten geplant, denn der ist eigentlich noch in Schuss.

Immer im Blick

Der Treffpunkt wird ein abwechslungsreicher, denn mit mehreren Sitzbänken, einem kleinen Unterstand für Regentage, Tischtennis und einer Grillstelle und vielem mehr haben die Jugendlichen der Gemeinde dann einen passenden Platz. Der, auch das ist im Blick, natürlich auch mal weniger nette Menschen anziehen könnte.

„Durch das benachbarte DRK-Gebäude und im Sommer das Freibad haben wir dort eine soziale Kontrolle“, sagte Bürgermeisterin Julia Krügers. Zudem werde die DRK-Bereitschaft auf dem großen Platz regelmäßig Übungen bieten, und „dann besteht schon die Hoffnung, dass sich Jugendliche auf dem neuen Frei-



Die Planung sieht für die Schmittener Jugendlichen eine runde Sache vor. An zentraler Lage beim Freibad entsteht ein Treffpunkt, der auch sportliche Angebote beinhaltet.

GRAFIK: PRIVAT

zeitgelände auch fürs DRK interessieren und eventuell mitmachen“. Zudem hat die Gemeinde ein kleines Budget für eine Jugendbegleitung, also eine Art Betreuung.

Sport und Freizeit

Trotz Förderung muss die Gemeinde selbst fürs Projekt rund 80000 Euro aufbringen, aber darüber gab's auch in der Politik keine Debatten. Das Geld steht schon in diesem Jahr bereit, wird dann allerdings auch auf 2025 übertragen, damit die Arbeiten bezahlt werden können. Insgesamt

kostet der Bau also knapp 170000 Euro.

Nötig ist eine solche Anlage allemal. Denn wer als Jugendlicher nicht in einem Verein ist und dort seinen Treffpunkt hat, schaut in die Röhre, denn eigentlich lockt nur das Freibad. Und so hat auch die vorab-Untersuchung gezeigt, dass es für die Jugend in Schmitten nur wenige attraktive Möglichkeiten gibt sich zu treffen und gemeinsam Freizeit zu verbringen. Unmittelbar neben dem Freibad in Schmitten befindet sich eben eine kleine Skateranlage, die in die Jahre gekommen ist, aber noch funktioniert.

Die Skateranlage wird nun mit dem Freizeitgelände direkt am Hang zu einer „modernen urbanen Sportstätte mit Treffpunkten“ umgebaut, wie die Werbung dafür verspricht. Skateboard, Flächen für Bmx-Bikes, Hindernisse für Skateboard und/oder Bike, Fitness, Slackline, Parcours oder Boulderwand waren in der ersten Planung mit dabei, nicht alles wird realisiert. Der Bereich soll abends beleuchtet sein, um die Nutzung auch in der dunklen Jahreszeit zu ermöglichen. Auch die möglichen Folgekosten hat die Gemeinde im Blick, sprich Pflege und eventuelle Reparaturen.



Gabriele Walkenbach (von links, Leader), Bürgermeisterin Julia Krügers, Sonja Dimter (Leader) und der Leiter der technischen Bauverwaltung, Dipl.-Ing. Michael Heuser, sprechen über den neuen Treffpunkt für Jugendliche.

FOTOS: BURGER

Förderung von großen und kleinen Projekten

Die Leaderregion Hoher Taunus fährt sozusagen zweigleisig. Denn während Großprojekte wie der Skaterpark in Schmitten oder der Sport- und Gesundheitspark in Schmitten vom Regionalmanagement und dem Leader-Entscheidungsgremium sowie dem Amt für ländlichen Raum abgesegnet werden müssen, gibt es eine ganze Reihe Kleinprojekte, die von Privatleuten, Kommunen oder Vereinen angestoßen werden. Deren Ideen kommen dann ins Entscheidungsgremium Region Hoher Taunus und werden aus einem Topf mit rund 100000 Euro (jährliche Summe) unterstützt. Für 2024 haben Bürger 29 Ideen eingebracht, 17 werden umgesetzt, so sie denn am Ende alle Förderrichtlinien erfüllen. Dabei muss der Ideengeber erst einmal in Vorlage treten.

Vier Projekte sind bereits abgesegnet und entweder bereits fertig oder in Arbeit, von den Gesamtkosten übernimmt das Regionalbudget 80 Prozent. Die Jägervereinigung Usingen etwa hat eine Wärmebildkamera erhalten, um bei Erntearbeiten Landwirte zu unterstützen, Tiere im Feld zu entdecken oder auch ver-

wundete Tiere aufzuspüren.

Geld gibt es auch für den Sport Club Glashütten für die Anschaffung von Sportgeräten und die Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten. Eine Privatinitiative beschäftigt sich mit dem Anlegen und der Pflege einer Streuobstwiese; hier gab es Geld für Pflanzgut und Technik. Und in Oberems haben Wanderer künftig Gelegenheit, sich an besonders schönen Aussichtspunkten auf drei Himmelslagen auszuruhen – auch hier haben Bürger angepackt und nicht nur die Idee gehabt, sondern sie auch umgesetzt. Ende August ist Einweihung.

Wer ebenfalls Ideen hat, kann sich mit seinen Plänen an die Aktionsgruppe Hoher Taunus (LAG) wenden und im ersten Schritt Kontakt mit dem Regionalmanagement aufnehmen. Das ist im Rathaus Neu-Anspach zu finden (Bahnhofstraße 27); Mail an regionalmanagement@zukunft-hoher-taunus.de, Telefon (06081) 10251055. Alle Infos zu Vorgaben und Richtlinien finden sich auf der Homepage www.zukunft-hoher-taunus.de.

bur

Brauhaus-Bau geht in die Zielgerade

USINGER LAND Bei Vollausslastung fließen 260 Hektoliter Bier – Weitblick vom Biergarten aus

VON ANDREAS BURGER

Rund um den Braumeister Christian Ochs hämmert es, Sägen kreischen, ein Stapler fährt Bretter ums Gebäude – kurz: In der neuen Brauerei in Wehrheim ist man sozusagen auf der Zielgeraden. Ochs ficht der ganze Lärm nicht an, im Gegenteil, Gelassen umrundet er im Brauhaus seine Tanks und Gerätschaften, liest hier Daten ab, stellt dort etwas ein. Denn Bier wird in dem Neubau bereits gebraut. Noch längst nicht in Vollausslastung, denn die Absatzkanäle sind noch nicht alle gesichert. Wenn die Brauerei mal läuft, dann können 260 Hektoliter auf einmal entstehen, Helles oder Weißbier. Oder eben je nach Wunsch.

Beim Rundgang sind auch Sonja Dimter und Viola Krieger vom Regionalmanagement der Leaderregion Hoher Taunus mit dabei, die sich nach den Fortschritten erkundigen. Schließlich hat Leader den Freisitz der Brauerei, also den Biergarten, mit 100 000 Euro gefördert, die Höchstsumme, die für Förderungen wirtschaftlicher Belange möglich sind. Eigentlich gibt's von Leader für solche Unternehmungen nur 25 Prozent Förderung der Bausumme, doch im Fall der Brauerei kommt hinzu, dass sie an einem Fernwanderweg liegt und zudem am Radfernweg, was dann die Förderung auf 45 Prozent erhöht. Insgesamt kostet der Biergarten 249 000 Euro.

Eröffnung steht noch nicht fest

Letzte Züge bei den Bauarbeiten heißt nicht, dass sich in Kürze Gäste setzen können und das



Gastronom Torben Emmerich (von links) erläutert den Vertretern vom Leader-Regionalmanagement Sonja Dimter und Viola Krieger die weitere Vorgehensweise beim Bau. FOTO: BURGER

Brau genießen. Denn Chef Torben Emmerich weiß nach knapp einem Jahr Bauzeit um die Tücken eines solchen Projekts. „Vielleicht schaffen wir in diesem Jahr noch eine Art Soft-Opening, aber ich denke, es wird Frühjahr 2025, bis wir öffnen können“, betont er bei einem Rundgang.

Über 100 Plätze wird der neue Biergarten bieten – mit einem herrlichen Rundumblick und Fernsicht auf den Feldberg – und phonetisch begleitet von Kuhglocken. Das hat schon fast was von

Urlaub in den Bergen. Und da Wanderer und Radler dieses Haus sicher ansteuern werden, hat Emmerich auch keine Bange, dass der angeschlossene Gasthof etwas außerhalb liegt. Allein der Hugenotten- und Waldenser-Pfad entlang des Grundstücks ist gut genutzt.

Neben der ökologischen Bauweise besticht das Gebäude vor allem mit viel Holz beim Bau. Und auch bei der Bierproduktion setzt Emmerich auf heimische Werte. Die Brauergerste kommt aus

dem Taunus, das Wasser hat er sich über einen eigenen Brunnen gesichert. Was nicht ganz so einfach war. „Wir wussten, dass es hier gutes Wasser gibt, aber eine solche Bohrung kostet pro Meter rund 1000 Euro. Als dann die Firma bei 30 Metern auch noch auf hartes Gestein stieß, war ich nicht mehr so sicher, dass das Projekt gelingt. Doch plötzlich sprudelte es – und dies auch noch in ausgezeichneter Qualität.“ Das Wasser wird dennoch aufbereitet und am Ende nur drei Grad Härte aufweisen, „hervorragend für ein Helles“, betont der Chef. Die kleine Förderstation findet sich direkt neben dem Haupthaus.

Das Interesse ist geweckt

Der Plan für die Brauerei hat Emmerich noch mit seinem Vater Werner ausgeheckt. „Umsatz macht der Wirt mit Getränken“, schmunzelt er. Und da regionale Produktion längst bei den Kunden Vorrang hat, war der Schritt zu einer eigenen Brauerei nicht weit. Corona hat dann vieles ver-

zögert, aber im Oktober 2023 war endlich Baubeginn, und was in nur knapp einem Jahr entstanden ist, kann sich sehen lassen.

Und hat inzwischen schon sehr viele neugierige Besucher ange-lockt – aus Politik und Wirtschaft kommen sie, die bei einem Rundgang die ganze Anlage erklärt bekommen. Jüngst war auch die gesamte Besatzung der Fregatte Hessen im Brauhaus zu Gast, um sich die Einrichtung erläutern zu lassen.

Der Biergarten selbst ist mit dicken Holzbohlen aus Douglasie ausgestattet und strahlt Gemütlichkeit aus, im ersten Stock finden sich zudem drei Gästezimmer, „falls mal bei einer Hochzeitsgesellschaft jemand nicht mehr fahren will“, so Emmerich. Das Gebäude ist mit Schindeln aus Lärche verkleidet. Im Inneren entsteht derzeit die Gaststube, wobei man nur erahnen kann, wo und wie man als Gast sitzen wird. Fertig ist aber schon ein Maßkrug-Tresor – hier können Gäste ihre eigenen Maßkrüge mitbringen und sicher verstauen – so sie dies wollen.

Regionalforum neben Braukesseln

Die neue Brauerei ist nun auch der Treffpunkt für das nächste Regionalforum des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus. Dieses ist für Donnerstag, 26. September, ab 17 Uhr im Brauhaus in Wehrheim geplant. Denn der Bau des Biergartens ist ein Projekt der Leaderregion. Beim „frisch Gezapften“ und ein paar regionalen Leckerbissen lässt es sich über Projektmöglichkeiten und die gar nicht so hohen bürokratischen Hürden austauschen. Dabei lernt man möglicherweise ganz neue Gesprächspartner kennen – zum Beispiel einige der Projektträger, die

von ihren Erfahrungen berichten und die zu diesem Anlass gespannt ihren Förderbescheid erwarten.

Die genaue Adresse lautet Am Erlenbach 15 in Wehrheim. Die Anreise per Zug führt zum Bahnhof Wehrheim: In nur sechs Minuten Fußweg sind Besucher in der neuen Brauerei Löwenherz, mit dem Fahrrad geht es noch schneller. Danach schmeckt das neue Bier noch besser, und die Gäste tun außerdem Gutes für die Umwelt. Eine Anmeldung ist nötig und kann über die Homepage www.zukunft-hoher-

taunus.de vorgenommen werden. Der Verein blickt inzwischen bereits auf neun tolle Projekte, die in der Region Hoher Taunus durch Leader verwirklicht werden können. Zum Beispiel wurde eine Potenzialanalyse für Wanderwege gestartet, mit der neue (Rund-)Wanderwege geschaffen werden können. Ziel der Analyse ist ein zertifiziertes, zusammenhängendes Premi-umwegenetz, das sowohl die Geschäfte und die Gastronomie in den einzelnen Orten als auch die Anreise mit Bus und Bahn berücksichtigt. bur

Im Frühjahr soll die Skateranlage fertig sein

USINGER LAND Mit Förderung des Leaderprogramms entsteht ein attraktives Angebot

VON ANDREAS BURGER

Die Jugend will ihn, die Eltern unterstützen den Plan – und die Politik hat das Ganze auch noch abgesegnet. Und so wird spätestens im Frühjahr 2025 die neue Skateranlage in Neu-Anspach an den Start gehen. Auch dieses Vorhaben ist ein gefördertes Projekt der Leaderregion Hoher Taunus.



Ganz aus eigenen Stücken entstand die Idee nicht. Denn der Tüv hatte 2021 attestiert, dass die bestehende Anlage in der Nähe vom Lidl in die Jahre gekommen ist und höchstens noch bis 2025 genutzt werden kann. Also hat die Verwaltung mit dem Segen der Politik einen Plan erarbeitet, wie man dem Verfall Herr werden kann. Eine Sanierung der bestehenden Anlage wäre zu teuer gekommen, also beauftragte man ein Unternehmen, einen Plan zu erstellen.

Erster Entwurf war unnötig teuer

Der wurde auch präsentiert und in seiner ersten Form als zu teuer empfunden. „Selbst die Jugendlichen haben das abgelehnt. Denn sie wollten keine goldenen Löffel auf der Anlage, sondern einen Parcours, der nutzbar ist, attraktiv, verschiedene Schwierigkeiten bietet und auch als Treffpunkt dienen kann“, sagte Bürgermeister Birger Strutz (CDU) bei der Präsentation des ganzen Projekts, das in der Fachabteilung für Familie, Kultur und Sport, namentlich der Leiterin Anja Ernst angesiedelt ist. Und so sank die Bausumme von einst 650 000 Euro auf 280 000, von denen auch noch 112 950 Euro über die Leaderregion Hoher Taunus gefördert sind. Kein Wunder, dass sich Sonja Dimter und Viola Krieger vom entsprechenden Regionalmanagement nun ein Bild von der Planung machten und im Rathaus vorbeischauten.

Die ganze Anlage soll nicht nur

für Skater sein, denn auch mit Rovern und Rädern ist sie nutzbar. Rund um die neue Anlage werden die bestehenden kleinen Sitzplätze auch weiterhin genutzt werden können. Die gesamte Planung ist mit den Jugendlichen aus der Stadt abgesprochen, die sich in mehreren Treffen zu dem Projekt geäußert haben. „Im Rahmen des Jugendforums kam das Engagement der Stadt sehr gut an und wurde auch von den Eltern gelobt“, sagte Strutz. Die Jugendlichen hätten viele Ideen und Verbesserungsvorschläge eingebracht, die in die Planungen eingeflossen seien.

Genutzt werden kann die Anlage bis 22 Uhr, auch wenn's dann schon dunkel ist, kann geskated werden. Denn Licht ist vorhanden.

Zugute kommt dem ganzen Projekt, dass auch der Streetworker Joscha Kahlitz ein guter Skater ist und so schon den Kontakt zur Jugend

hat. „Klar hatten wir schon ein oder zweimal Anrufe von Bürgern, dass es dort laut ist“, sagte Ernst. Aber der Protest halte sich in Grenzen. Die Anlage selbst hat eine gute Entfernung zu der nächsten Wohnbebauung.

Anspruchsvolle Anlage

Vom Schwierigkeitsgrad her ist die Anlage durchaus anspruchsvoll, wie es sich die künftigen Nutzer auch wünschten. Und so bleibt vom bestehenden Parcours nichts mehr übrig, alles wird neu. Und soll so zu mehr Aufenthaltsqualität beitragen. „Die gesamte Anlage ist gut frequentiert und dient vor allem als Treffpunkt. Was uns natürlich entgegenkommt, denn so hat der Streetworker auch stets einen Anlaufpunkt“, betonte der Rathauschef.



Die Pläne für den neuen Skaterpark werden genau studiert (von links): Anja Ernst als Leiterin des Ressorts Familie, Sport und Kultur, Bürgermeister Birger Strutz und vom Leader-Regionalmanagement Sonja Dimter und Viola Krieger. FOTO: BURGER

Auch beim Umfeld der Anlage redet die Jugend mit und bringt Ideen ein. Denn schließlich ist es am Ende ihre Anlage. „Wir haben festgestellt, dass viele Nutzer der Skateranlage auch aus dem Umland kommen und

das Angebot nutzen“, so Strutz. Zudem werde auch der nahe gelegene Grillplatz in das gesamte Konzept mit einbezogen. Alles in allem eine sehr runde Sache, die das Jugendangebot aufwertet.



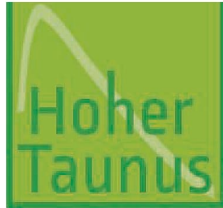
Die Planung sieht eine sehr anspruchsvolle Anlage vor.

Sport und Begegnung für Jung und Alt

ALTWEILNAU Leader-Förderung ermöglicht Mehrgenerationenpark auf dem alten Sportplatz

VON SABINE NEUGEBAUER

Kinder spielen auf dem Spielplatz oder nutzen das bodengleiche Trampolin, auf dem Pumptrack vergnügen sich die älteren Geschwister mit dem BMX-Rad oder Skateboard und die jüngeren mit Laufrädern. Währenddessen können die Erwachsenen und die Senioren die Sportgeräte nutzen, gemütlich beisammen sitzen oder grillen. Jugendliche können den geplanten Mehrgenerationenpark in Altweilnau bequem mit einer der drei Buslinien, der 62 von Usingen oder Hasselbach und Rod an der Weil, der 69 von Grävenwiesbach oder Neu-Anspach sowie der 61 von Riedelbach, Neuweilnau, Usin-



gen oder Neu-Anspach aus erreichen. Im Frühjahr 2022 hatte die Gemeinde Weilrod eine ergebnisoffene Studie angestoßen, in welchem der 13 Ortsteile sich ein Mehrgenerationenpark den besten Standort habe. Altweilnau hatte sich damals beworben mit Hinweis auf den alten Sportplatz, der das ideale Gelände dafür sei. Denn hier gebe es eine notwen-

dige ebene Fläche, Duschen, Toiletten, Beleuchtung, eine Bushaltestelle und Parkplätze in der Nähe. Vor etwa einem Jahr erhielt Altweilnau den Zuschlag und die Gemeinde beauftragte das Büro BPG Landschaftsarchitekten Dorlas und Ziegenrucker, Biebertal, mit der Planung. Das Projekt wurde bei Leader angemeldet und am 29. April erhielt die Gemeinde Weilrod durch die Lokale Aktionsgruppe die Zusage für eine Förderung. Der Antrag auf Förderung wurde am 11. Juni erfolgreich bei der WfB eingereicht und am 17. Juli genehmigt. Die Förderung wird 150.000 Euro betragen, bei einer geplanten Bausumme von etwa 375.000 Euro. Die Planungskosten von rund 30.000 Euro hat die Gemeinde Weilrod übernommen.

Angeregt von Jugendlichen

„Die Idee für einen solchen Mehrgenerationenpark wurde schon vor Corona von Jugendlichen an die Gemeinde herangetragen“, blickt Bürgermeister Götz Esser im Gespräch mit dieser Zeitung zurück. Und für die kommenden Jahre 2025 bis 2027 sei die Umsetzung geplant, erläuterte er auch Viola Krieger vom Regionalmanagement der Leaderregion Hoher Taunus. In die Planung wurden auch örtliche Vertreter von Vereinen und Interessengruppen mit einbezogen, betonte Esser.

So habe es in der Planungsgruppe jeweils zwei Vertreter aus dem Ortsbeirat Altweilnau, dem VdK, den örtlichen Sportvereinen, den Jugendgruppen sowie dem Seniorenbeirat gegeben. Von der Gemeinde seien



Viola Krieger vom Regionalmanagement der Leaderregion Hoher Taunus und Bürgermeister Götz Esser besuchen den alten Sportplatz in Altweilnau, wo ein Mehrgenerationenpark entstehen soll. FOTO: NEUGEBAUER

Anna Habermann als Familien-, Generations- und Integrationsbeauftragte und er selbst dabei gewesen. Der Ortsbeirat Altweilnau habe eigenständig zu einer Ideensammlung Ende August alle Altweilnauer Bürger eingeladen, zu der über 30 Personen kamen, berichtete der Bürgermeister.

Aus all diesen Vereinen und Gruppen seien jetzt Vorschläge und Anregungen in die Planung eingeflossen. Im November sei das Abschluss-

sprache in der Planungsgruppe angesetzt worden. Neben den schon genannten Angeboten seien ein Boule- und Wikingerschachplatz, ein Kleinspielfeld mit Basketballkörben und Toren für Streetsoccer, eine Vielseitigkeitsfläche beispielsweise zum Aufstellen eines Zeltes für Veranstaltungen und eine befestigte Fläche vor den alten Umkleiden vorgesehen.

Das Ganze werde in eine sanft modellierte Umgebung eingefügt und mit Bäumen und Sträuchern be-

grünt. Ein Zaun schütze gegen Wildschweine. Zugänge gebe es von der Straße „An der Hohl“ und vom Parkplatz nahe dem Heizwerk, dieser werde auch barrierefrei gestaltet, erläuterte Esser weiter. Jetzt freue man sich auf die Fertigstellung der Planung, um im Frühjahr 2025 an die Umsetzung zu gehen. Nachdem diese Baumaßnahme abgeschlossen sei, werde man sich auch der alten Umkleiden widmen, die jetzt noch nicht in die Maßnahme einbezogen sei.

Jetzt gibt's was von der Nuss

Der sperrige Begriff „Leader-Region Hoher Taunus“ wird dem eigentlichen Inhalt nicht gerecht. Denn die von Bürgern, Vereinen, Kommunen und Institutionen gemeindefürten und geförderten Projekte sind für den Hochaunus ein Fortschritt bei der Angebotsvielfalt. Wir stellen einige Projekte vor – heute geht's um das Projekt „Essbarer Wald“ in Usingen.

VON ANDREAS BURGER

Waldbewirtschaftung, so lehrt die jüngste Vergangenheit, ist nichts für kurzfristiges Denken. Die vielen Probleme zwischen Klima und Ungeziefer machen dem gesamten Forst Kopfzerbrechen, allüberall testen die Fachleute aus dem Wald neue Ideen aus und suchen die eine oder mehrere nutzbaren Baumarten, die den Spagat zwischen Ertrag für kommunale Kassen, Klimawandel und Naturschutz schaffen. Versuche gibt es viele. Und nun noch einen mehr, wobei Versuch die falsche Bezeichnung ist.

Es geht um das Leaderprojekt „Essbare Wälder“ in Usingen, organisiert und initiiert von Anna-Maria Holl, die zum einen in Eschbach zu Hause ist, zum anderen als promovierte Biologin und Fachberaterin zur Selbstversorgung mit essbaren Wildpflanzen weiß, wovon sie spricht. Und dass sie mit ihrer Idee beim Forstamtsleiter Karl-Matthias Groß 2023 offene Türen einramte, versteht sich. Denn auch wenn die nun geplante Pflanzung auf sehr, sehr viele Jahre hinaus der Stadtklasse nichts bringt, können Forst und Kommune von Erkenntnissen profitieren, die sich aus der Anpflanzung ergeben.

Holl hatte die Aktion der Leitung der Leader-Regionalgruppe

Hoher Taunus vorgetragen und fand auch dort offene Ohren – und inzwischen auch Geld. Denn die ganze Sache kostet auch ein paar Euro.

Fünf Jahre Arbeit ohne Ernte

Sie ist Initiatorin des gemeinnützigen Vereins Vielfalt Genießen (ViFaGe), der sich für eine kostenlose Grundversorgung mit gesunden Lebensmitteln einsetzt (mehr unter www.vielfalt-geniesсен.de). Und zusammen mit ihren inzwischen über 100 Mitstreitern will



die sie Nussbaumfläche auch pflegen. Was viel Arbeit ist. Kommen die Bäume im Herbst in den Boden, sind sie fünf Jahre lang regelmäßig von Überwucherung zu befreien, denn die Nussbäume wachsen in den ersten Jahren langsam, dafür bilden sie tiefe Wurzeln aus. Das macht sie vielleicht auch zu künftigen Waldbäumen, um Trockenperioden Paroli zu bieten.

Die ersten Ernten sind ebenfalls erst in vielen Jahren zu erwarten, denn die Baumarten, die nun auf die Fläche oberhalb Eschbachs gepflanzt werden, sind hierzulande eher selten. Oder auch gar nicht vorhanden. Schon 2023 kamen 750 Nussbäume in den Boden – wie Schuppenrinden-Hickory, Königsnuss, die Butternuss, die Pekannuss, oder essbare Eichen, Edelkastanien, Wal-

Schwarz- und Butternuss kommen jetzt hinzu, aber auch Wildobstgehölze, die essbare Früchte haben wie Kornelkirsche, Haselnuss und Weißdorn.

Das Ganze ist dann für jeden Bürger nutzbar, wenn die Früchte in vielen Jahren geerntet werden können. Bis dahin aber wollen weder Stadt noch Initiatoren und Unterstützer die gesamte Fläche herausposaunen, denn kleine Setzlinge verschwinden gerne einmal in heimische Gärten – und gerade seltene Arten kosten bis zu 25 Euro das Stück.

Damit in einigen Jahren, wenn die Bäume dann endlich auch mal gen Himmel wachsen, auch jeder erkennen kann, was da zu sehen ist, möchte der Verein auch einen Nusslehrpfad anbieten, an dem alle Arten erklärt werden. Und das Buch „Nussbäume für alle“, natürlich von Anna-Maria Holl, wäre dann eine Abrundung des Wissensvermittlung.

Über 4000 Setzlinge

Insgesamt sind es 3500 Nussbäume und über 800 Waldbaumgewächse, die in den Boden kommen. Für die Fläche zu viel, aber das Forstamt weiß, dass eben nicht jeder Setzling Wurzeln schlägt. Und wenn doch, sind die Reihen zugunsten anderer Flächen immer noch auszureichen.

Agropors Forst: Die Usinger Waldarbeiter haben die Fläche für die Anpflanzung bereits gerodet, tote Bäume entfernt und gegen Wildverbiss einen Zaun gesetzt. Denn Wildtiere sind auch bei Nuss-Setzlingen nicht wälderfremd.

Das Projekt wird zudem von den obersten Forstbehörden begleitet, denn auch das Thema invasive Arten wurde gecheckt. So soll verhindert werden, dass Pflanzen, die den deutschen Gewächsen schaden könnten, Einzug halten. Und die nun geplanten Arten bekamen grünes Licht.



Beim Projekt Essbare Wälder werden sich alle Beteiligten gedulden müssen, bis die Bäume in vielen Jahren erntereif sind (v.l.): Leader-Ver-einschef für Regionalentwicklung, Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann, die Initiatorin Anna-Maria Holl, Jan Oliver Martins vom Usinger Forst, Viola Krieger vom Leader-Regionalmanagement und Brunhilde Müller vom Ortsbeirat Eschbach. FOTO: BURGER

Leader freut sich auf neue Ideen

Die Städte und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod bilden die Leader-Region Hoher Taunus. Seit Januar 2023 ist der Hohe Taunus Förderregion im europäischen Förderprogramm „Leader“ und hat die Möglichkeit, innovative Projekte zu fördern, die den ländlichen Raum im nördlichen Hochtaunuskreis stärken. In der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) für die Region Hoher Taunus sind vier Handlungsfelder definiert: Gleiche Lebensverhältnisse für alle – Daseinsvorsorge; Wirtschaftliche

Entwicklung und regionale Versorgungsstrukturen durch Klein- und Kleinstunternehmen; Erholungs-räume für Naherholung und Tourismus und Bio-ökonomie – Anpassungsstrategien zu einem nachhaltigen Konsumverhalten. Gefördert wurden bereits viele Projekte – auch Wirtschaftsthemen wie der Biergarten der Brauerei Wehrheim oder die Außenwand der Kletterhalle Neu-Anspach. Aber auch Privatleute können Ideen vorschlagen. Eine Förderberatung ist kostenlos und unverbindlich. Eine Mail an die Adresse regionalma-nagement@zukunft-hoher-taunus.de reicht. regionalma-nagement@zukunft-hoher-taunus.de

Weitere Presseartikel in chronologischer Abfolge

Usinger Anzeiger 15. Januar 2024

Neuer Entwurf muss durch die Gremien

Leader-Projekt Skaterpark muss noch einmal neu beschlossen werden

VON INKA FRIEDRICH

Neu-Anspach – Der Skaterpark in Neu-Anspach ist eines der vielen bislang vorgebrachten Projekte im Zusammenhang mit der Leader-Region Hoher Taunus. Die „starken Sieben“, wie sich namentlich die sieben Kommunen Usingen, Neu-Anspach, Wehrheim, Weilrod, Schmittlen, Grävenwiesbach und Glashütten nennen, haben im vergangenen Jahr bei der Bevölkerung Ideen für besondere Vorhaben gesammelt, die die ländliche Region als solche noch einmal gehört aufwerten sollen.

Auch in Neu-Anspach wollte man sich mit seinem Projekt Neugestaltung der Skateranlage diese Förderung sichern. Vielleicht nicht mit der bisher im Gespräch stehenden Summe von 500 000 Euro, die noch vor etwas mehr als einem Jahr für eine Komplettsanierung des Platzes angepöbelt worden ist, aber zumindest für 150 000 Euro, mit der die Anlage wieder für 15 Jahre in einen verkehrsfähigen Zustand gebracht werden könnte.

Wenig konkrete Neuerungen

Mit diesem Geld, das vormals eher als Anschubfinanzierung gedacht waren, soll nun aktuell das ganze Projekt umgesetzt werden – Gespräche mit den Nutzergruppen der Anlage hatten ergeben, dass mit dieser Summe fast alle Wünsche erfüllt werden können und die Jugendlichen darüber hinaus auch eher be-



Der Skaterplatz soll mit Leader-Fördermitteln umgestaltet werden. Dazu gehört auch die Neuordnung des Basketballfeldes.

FOTO: FRIEDRICH

scheiden in ihren Wünschen geblieben sind.

Die Anlage soll auf jeden Fall einen neuen Asphaltbelag erhalten, marode Skate-Elemente sollen ausgetauscht werden sowie einige neue Elemente installiert werden. Darüber hinaus ist geplant, den Basketballbereich zu verlegen. Wie im Sozialausschuss am 3. November beschlossen, soll sich nun ein Planungsbüro mit der Gestaltung der Anlage befassen.

Aktuell ist das Projekt in der

Kleeblattstadt jedoch noch wenig konkret, sagt Anja Ernst von der Stadt Neu-Anspach. Bürgermeister Birger Strutz (CDU) bestätigte gegenüber dieser Zeitung, dass er den ersten Förderantrag bezüglich der Skateranlage bereits unterzeichnet habe. Es habe zwei Treffen mit Jugendlichen gegeben, die zu dem Plan ihre Meinung abgegeben hätten.

Mit diesen Vorschlägen habe man weitergearbeitet und sie in die aktuelle Planung

eingetragen. Über diesen neu erarbeiteten Entwurf habe jedoch die Politik zusammen mit den Jugendlichen, die das ganze Projekt ja betrifft, noch zu diskutieren. Erst wenn dies offiziell auch in den Gremien geschehen sei, könnten konkrete Aussagen getroffen werden, wie es künftig in Sachen Skateranlage weitergehen soll.

Ein weiteres Projekt – nämlich eine Ehrenamtskampagne, die Strutz vorgeschla-

gen hatte und mit der die Feuerwehren, die Rettungsdienste sowie alle Vereine unterstützt werden sollen, ist gerade in der Entwicklung, bekräftigt Strutz. Hierfür befinde sich bereits Geld im Haushalt, eine Förderung nehme die Stadt jedoch gerne mit, sollte sie denn fließen. Strutz hofft darauf, mit dieser Kampagne für die Ehrenämter neue und aktive Mitglieder generieren zu können, die gerade solche wichtigen Institutionen wie Feuerwehren oder Rettungs-

dienste aktiv unterstützen.

Leader ist eines der Förderprojekte für ländliche Regionen, die den ländlichen Raum aufwerten sollen. Dabei kann jedermann, auch Privatleute, Projekte einbringen, die aber in eine lokale Entwicklungsstrategie der Region passen müssen. Selbst kleine Projekte können mit bis zu 20 000 Euro gefördert werden. Alle Vorschläge werden schließlich in einem Entscheidungsgremium nach einem dezidierten Auswahlkriterienkatalog mit einem Punktekatalog bewertet.

Umfassende Projektskizze

Damit die Projekte als solche aufgenommen werden können, müssen sie mit einer umfassenden Projektskizze, besser noch einem ausgearbeiteten Projektplan, eingereicht werden. Neu-Anspach hatte hierbei sein Projekt Skaterpark vorgebracht.

Mehrere Projekte sind bereits in trockenen Tüchern, so wie der neue Biergarten der Privatbrauerei Löwenherz in Neu-Anspach, der Skaterpark in Schmittlen und die Taunus-Wanderwege nach dem Vorbild der „Wisper Trails“.

Da die Pläne in Neu-Anspach noch nicht so konkret sind, sind sie momentan in einer Warteschleife, bis die anderen Projekte umgesetzt worden sind.

Ein Projekt ist übrigens bereits ausgeschieden. Für das Projekt „Holy Barista“ haben sich keine Investoren gefunden.

Mit der Jugend über den Skaterpark sprechen

Schmittlen – In dieser Woche tagen wieder die politischen Gremien in der Gemeinde Schmittlen, und es findet ein Jugenddialog zum Ausbau des Skaterparks statt.

Am heutigen Montagabend findet ab 19.30 Uhr eine Sitzung des Bau-, Planungs- und Verkehrsausschusses im Dorfgemeinschaftshaus (DGH) Arnoldshain statt. Auf der Tagesordnung stehen Mitteilungen zum Sachstand Mitfahrbänke in der Gemeinde Schmittlen und zum Baufortschritt im Glasfaser-Projekt in der Gemeinde Schmittlen. Außerdem berät der Bauausschuss über die Sanierung der Bachverrohrung des Krötenbachs im Bereich Sportplatz Arnoldshain.

Die Sitzung des Haupt-, Finanz- und Digitalisierungsausschusses (DGH) findet am morgigen Dienstag, ebenfalls ab 19.30 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Arnoldshain statt. Auf der Tagesordnung steht die Wahl des stellvertretenden DGH-Vorsitzenden. Hauptthema ist die Beratung und Beschlussfassung über den Entwurf der Haushalts-satzung 2024; den Haushalts-

plan 2024 mit seinen Anlagen und das Investitionsprogramm 2024. Außerdem steht der Bericht über den Stand des Haushaltsvollzugs per 30. September auf dem Programm.

Anstelle des Sozialausschusses findet am kommenden Donnerstag um 18 Uhr im Bistro am Schwimmbad ein Jugenddialog zum Thema „Urbane Freizeitanlage Schmittlen“ statt. In dem Teilnehmungs-Workshop wird zunächst der Vorschlag für den Ausbau des Skaterparks am Schwimmbad vorgestellt.

Der Jugenddialog bietet anschließend eine Plattform für kreative Ideen und einen konstruktiven Austausch darüber, wie der sportliche Treffpunkt für Jugendliche neben dem Skatepark aussehen soll.

Ziel der Beteiligung ist es, gemeinsam Ideen für die Gestaltung der Anlage etwa mit einem Outdoor-Gym, Tischtennisplatte oder neuen Sitzgelegenheiten zu sammeln. Jugendliche aus allen Ortsteilen sind eingeladen, gemeinsam eine positive Veränderung zu bewirken.

evk

Mittwoch, 14. Februar 2024, Usinger Neue Presse / Lokales

Unterstützung für „essbare Wälder“

USINGEN - Verein aus Eschbach hofft auf Zuschuss



Die in rot eingezeichneten Flächen können sich die Initiatoren der Aktion als Musterflächen vorstellen, um auf den Arealen einen „essbaren Wald“ anzupflanzen. FOTO: VifaGe

Wenn sich das Stadtparlament am kommenden Montag um 19 Uhr in der CWS trifft, dann geht es unter anderem auch um einen Förderantrag des Vereins VifaGe e.V. für ein Wiederbewaldungsprojekt mit Nussbaumarten im Stadtwald Usingen im Rahmen des Förderprogramms LEADER Region Hoher Taunus. VifaGe steht für „Vielfalt Genießen“.

Dieser Förderantrag ist ein ganz besonderer, denn es geht um „essbare Wälder“, die der Verein auf einem Hektar Stadtwald mit verschiedenen Nussbaumarten mit Hilfe der öffentlichen Hand pflanzen möchte.

Der Usinger Stadtwald ist seit 2018 stark von der Trockenheit und dem Käferbefall betroffen. Auf rund 15 Prozent der Waldflächen sind die vormaligen Fichtenbestände abgestorben und müssen mit Mischwald wieder bewaldet werden. Die Prognosen weisen darauf hin, dass die Häufigkeit von Wetterextremen wie Stürme, Starkregenereignisse, Dürreperioden zunimmt.

Bezüglich der Baumartenwahl für die Wiederbewaldung empfiehlt es sich zur Risikostreuung eine höhere Artenvielfalt zu erreichen. Neben der Pflanzung von heimischen Baumarten wie zum Beispiel Spitzahorn, Feldahorn, Traubeneiche, Stieleiche, Winterlinde, Wildkirsche, Wildbirne, Elsbeere und Speierling ist es sinnvoll, auf Kleinflächen versuchsweise Baumarten zu pflanzen, die aus Klimazonen stammen, die trocken-heiße Sommer aufweisen, zum Beispiel Baumhasel, Atlas Zeder oder Esskastanie.

Nussbäume und Esskastanien

Der Verein VifaGe schlägt nun vor, Baumarten zu berücksichtigen, deren Nüsse für Menschen genießbar sind. Dazu zählen Schwarznuss, Bur-Eiche, Könignuss, Butternuss, Pekanuss, Schuppenrinden-Hickory, Walnuss und Edelkastanien. Die Bäume sollen in Kleingruppen von rund 20 mal 20 Metern gepflanzt werden. Sträucher und Bäume der sogenannten zweiten Ordnung wie Haselnuss, Kornelkirsche, Eberesche, Felsenbirne sollen die Bildung von Stockwerken erleichtern.

Für die Maßnahme soll ein Förderantrag „essbare Wälder“ als im Leader-Programm Hoher Taunus gestellt werden. Die Förderquote bei Gesamtkosten von 43 109 Euro für Pflanzmaterial, Flächenaufbereitung, Pflanzung, Zäune und Schutzmatten beträgt höchstens 80 Prozent. Der städtische Eigenanteil von 20 Prozent (bei Maximalförderung) beträgt 8621,80 Euro. Die Mittel sind im Forstwirtschaftsplan 2024 eingeplant, ebenso wie die künftigen Aufwendungen zur Pflege der Aufforstungsfläche.

Der recht junge Verein aus Eschbach wurde erst im Februar 2022 gegründet und hat derzeit 45 Mitglieder, darunter viele Familien/Kinder. Vereinsziel ist die kostenlose Grundversorgung mit gesunden Lebensmitteln wie Nüsse, Obst und essbare Wildpflanzen. In ihrem Antrag stellen die Mitglieder auch heraus, wie wertvoll für die Natur eine solche Maßnahme sein könnte. Zum einen handele es sich um hochwertiges Holz, leicht zu erntende Früchte, um Baumarten, die zur Klimastabilität beitrügen; man fördere soziale Aspekte wie kostenlose Angebote, Bioqualität, gesunde Lebensmittel und den sozialen Ausgleich. Der Naturschutz werde gefördert, da die Fläche auch als Nahrungsquelle für Wildtiere diene, keine Pestizide oder Dünger nötig seien, kurze Transportwege eingehalten würden und keine Erntemaschinen notwendig seien.

Inzwischen haben auch die Mainova mit 5000 und die NASPA mit 1000 Euro - neben anderen - die Idee unterstützt. Bis 15. März muss der Projektantrag eingereicht werden. Das heißt, die Politik muss in diesem Monat entscheiden. Voraussichtliche Maßnahmenumsetzung, sollte das Projekt aus-

gewählt und die Förderung bewilligt werden, wäre ab diesem Herbst möglich. bur

Freitag, 23. Februar 2024, Taunus Zeitung / Lokales

Neuer Fitnesspark und Himmelsliegen

GLASHÜTTEN - Vereine in der Gemeinde beantragen „Leader“-Fördergelder

VON PAUL HENDRIK FÜRST

Zusammen mit den sechs anderen Städten und Gemeinden Usingen, Neu-Anspach, Wehrheim, Schmitten, Grävenwiesbach und Weilrod bildet Glashütten die „Leader“-Region Hoher Taunus. Schon seit Januar 2023 nimmt der Hohe Taunus am europäischen Förderprogramm namens „Leader“ teil. Die zu beantragenden Fördergelder werden von der Europäischen Union (EU), der Bundesrepublik und dem Land Hessen bereitgestellt. Ziel soll es sein, die Lebensqualität und wirtschaftliche Lage in ländlichen Regionen durch konkrete Projekte zu verbessern, heißt es auf der offiziellen Internetseite der Region Hoher Taunus.

Gemeinsam mit Weilrod und Schmitten war die Gemeinde Glashütten zuvor bereits Mitglied in der Förderregion Taunus. „Wir waren dort sehr zufrieden“, lautet die positive Bilanz von Bürgermeister Thomas Ciesielski (CDU). So konnten mit den Fördergeldern in der Gemeinde zwei Großprojekte erfolgreich verwirklicht werden: Zum einen wurde das „Türmchens“ als Teil der alten Schloßborner Ringmauer saniert. Zum anderen erhielten die Glascontainer zwischen den beiden Supermärkten eine Einhausung aus Hainbuchen (Glashütten). Vorher habe es dort fürchterlich ausgesehen, betont Ciesielski. Nach sieben Jahren sei die Mitgliedschaft in der Förderregion Taunus ausgelaufen. In der „Leader“-Region Hoher Taunus würden nun andere Förderkriterien gelten, sagt der Bürgermeister. Es sei schwierig, größere Projekte zu definieren und auf die Beine zu stellen. Ciesielski: „Das Budget ist begrenzt.“

Konkrete Pläne gibt es in Glashütten dennoch: Der Turnverein Schloßborn und der „TWTuwas“ - ein Verein für Kinder- und Jugendarbeit - beantragen für Schloßborn einen Fitnesspark beim „Leader“-Regionalbüro in Neu-Anspach. Der Park soll am Caromber Platz entstehen. Es geht um eine Fördersumme in Höhe von 20 000 Euro. „Ich würde mich sehr freuen, wenn

das realisiert werden würde“, unterstreicht der Bürgermeister gegenüber der Taunus Zeitung. Dafür sei jedoch zunächst die Zustimmung des Vorstandes der „Leader“-Region Hoher Taunus erforderlich. Würden zu viele Anträge beim Regionalbüro gestellt, könne auch eine Reihenfolge festgelegt werden, erklärt Ciesielski.

Der Sport-Club Glashütten habe zudem einen Antrag auf neue Sportgeräte gestellt. Eine private Initiative aus dem Ortsteil Oberems wünscht sich drei sogenannte Himmelsliegen, die an drei markanten Stellen von Wanderwegen installiert werden sollen. Die Gemeinde, so der Bürgermeister, unterstütze das Vorhaben. Andere Vereine hätten noch weitere Projektanträge „in der Pipeline“.

Kontaktperson

Fragen und Vorschläge sind unter u.lehr@gemeinde-glashuetten.de per E-Mail möglich (Uwe Lehr).

Montag, 26. Februar 2024, Usinger Neue Presse / Lokales

Großes Interesse an Mountainbike-Anlage

OBERNHAIN - „Pumptrack“ soll für jede Altersgruppe nutzbar sein - Arbeiten könnten bald starten

VON INGRID SCHMAH-ALBERT



Radwegebeauftragter Hans-Joachim Steffen Jesse (von rechts), Amtsleiter Volker Minet und Susanne Odenweller vom Gemeindevorstand freuen sich über das Interesse der Jugendlichen und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. FOTO: schmah-albert

Nachdem die schon vor fast sieben Jahren geplante Umgestaltung des Sportplatzes oberhalb der Tennisanlage zu einem vielseitig nutzbaren Freizeit- und Sportgelände immer wieder verschoben wurde, wird es nun doch (vielleicht) bald losgehen können.

Diese Hoffnung machte zumindest Amtsleiter Volker Minet den Jugendlichen und Familien beim Info-Abend am Dienstag, als die aktuelle Planung zur Pumptrack-Anlage vorgestellt wurde.

Vom Laufrad bis zum Rollator

Das Interesse an einer sogenannten Pumptrack-Anlage (eine künstliche Mountainbikestrecke) ist nach wie vor hoch, denn sie ist nicht nur für Mountainbiker ausgelegt, sondern soll von allen genutzt werden können, egal ob von kleinen Kindern mit Laufrädchen, Rollstuhlfahrern oder Perso-

nen aller Altersklassen, die hier selbst mit Skateboards oder Inlinern unterwegs sind. Der Wunsch nach einer solchen Anlage war bereits bei dem Planungskonzept von 2017 geäußert worden und sollte damals schon das Herzstück der Umgestaltung werden. Dass sich auch die heutigen Jugendlichen immer noch für eine solche Anlage begeistern und der Umsetzung entgegenfiebern, freute Minet, der damit bestätigt sieht, dass es ein zeitloses Freizeitangebot sein wird - und nicht etwa eine kurzfristige Modeerscheinung. So wie die Anlage geplant ist, werde sie einmalig im gesamten Hochtaunuskreis sein, zeigten sich nicht nur die zukünftigen Nutzer, sondern auch Minet und Hans-Joachim Steffen Jesse (Grüne) in seiner Funktion als Radwegebeauftragter der Gemeinde und Mitglied des Gemeindevorstands sowie Susanne Odenweller (CDU) als Vorsitzende des Arbeitskreises Tourismus begeistert.

Zwar gebe es in Friedrichsdorf eine Mountainbike-Anlage, die allerdings sei schlecht konzeptioniert und in schlechtem Zustand und werde daher kaum genutzt, bestätigten einige Jugendliche, die zum Teil auch aus dem Vordertaunus zur Info-Veranstaltung kamen. Da die Strecke mit einem festen Belag versehen werden soll, sei sie ganzjährig nutzbar, freuten sich die jungen Leute, die übrigens auch Unterstützung von Tobias Glaßner, Vorsitzendem des Mountainbike-Clubs Wehrheim bekamen.

Die Anlage werde auf dem insgesamt rund 1800 Quadratmeter großen Gelände in zwei Bereiche geteilt, wobei ein kleinerer Teil in Süd-Nord-Ausrichtung als „Kids-Track“ gebaut und mit dem größeren Teil in West-Ost-Ausrichtung verbunden werden soll. Der größere Teil soll zudem mit einer Sprungschanze versehen werden, was für die Fahrer, die auch Tricks und Sprünge üben wollen, besonders interessant ist. Sicherheitsaspekte seien bei der Umsetzung sehr wichtig, weshalb unter anderem auch ein Weg für Rettungsfahrzeuge oder Maschinen zur Pflege und Instandhaltung der Anlage eingeplant werden. Auch dass der Bereich unterhalb der Sprungschanze mit Rindenmulch oder ähnlichen Puffer-Materialien versehen werden soll, gefällt den Jugendlichen, die sich bereitklärten, hier selbst auch für Ordnung zu sorgen und zum Beispiel regelmäßig den Mulch wieder zusammen zu kehren. Dafür werde es auch eine kleine Gerätehütte geben, so Minet.

Das wäre ein Leuchtturm-Projekt

„Gut wäre es, wenn jemand von euch hier die Verantwortung übernimmt und für die Gemeinde Ansprechpartner wäre“, machte Steffen-Jesse deutlich, woraufhin sich spontan Noah Glaßner (16) meldete. Es gebe bereits

eine WhatsApp-Gruppe von Fahrrad begeisterten Jugendlichen, wo man sich verabrede und sich zum Fahren auf den Trails treffe.

Wenn in Obernhain diese Anlage gebaut werde, sei sie eine große Attraktion in der Szene und verbinde die Trails vom Feldberg bis in den Vordertaunus. „Das wird ein Leuchtturm-Projekt“, sind alle überzeugt. Die veranschlagten Kosten von rund 200 000 Euro seien eine gute Investition, zumal es gute Chancen auf Förderungen unter anderem von „LEADER“ gebe, machte Minet Mut. Es bestehe die Möglichkeit, eine Förderung von bis zu 75 Prozent zu erhalten. „Wobei ich eher mit 60 Prozent rechne“, wollte Minet lieber die etwas realistischere Summe zugrunde legen. Wenn die Fördermittel-Zusagen und die Baugenehmigung „durch“ seien, dann könne recht schnell mit dem Bau begonnen werden, so dass vielleicht schon in 2025 die Pumptrack-Anlage eingeweiht werden könnte.

Montag, 26. Februar 2024, Usinger Neue Presse / Lokales

Skateranlage: Konzept überarbeitet

Schmitten - Nach dem Jugenddialog zur Aufwertung und Erweiterung des Skateparks am Schwimmbad zu einer modernen und urbanen Freizeitanlage hat das beauftragte Planungsbüro DSGN Concepts nach den Anregungen und Wünschen der Jugendlichen das Konzept komplett überarbeitet. Dieses verabschiedete die Schmittener Gemeindevertretung einstimmig und beauftragt die Verwaltung, bis 15. März den Förderantrag bei der LEADER-Region Hoher Taunus zu stellen. Die Kostenschätzung basiert auf den zur Verfügung stehenden Eigenmitteln der Gemeinde Schmitten für die Jugendförderung aus den Haushaltsjahren 2023 und 2024 von jeweils 40 000 Euro pro Jahr. Die mögliche Förderquote wird mit 60 Prozent der Nettokosten angenommen. Nach Förderzusage kann mit der Detailplanung begonnen werden. Ein weiterer Jugenddialog ist geplant, um den Jugendlichen vor Bauantragseinreichung, Ausschreibung und Durchführung die endgültige Planung vorzustellen. Die bauliche Umsetzung ist ab Frühjahr 2025 geplant. evk

„Premium-Wanderwege“ für den Hohen Taunus

Ein Wanderer auf einem Wisper-Trail im Untertaunus.

Einfach fantastisch. Die 360-Grad-Sicht am 663 Meter hohen Pferdkopf oberhalb von Schmitten und Treisberg ist famos, sofern sich tiefhängende Wolken und Nebel fernhalten. Der Blick wandert über die Baumkronen hinweg zum Großen Feldberg, über Altweilnau und Neuweilnau zum Westerwald hin und sogar gen Vogelsberg. Die Plattform des 34 Meter hohen Holzturms am Pferdkopf gehört zu den schönsten Aussichtspunkten im Taunus.

Solche herausragenden Schauplätze, wie sie das Mittelgebirge landschaftlich, kulturell und kulinarisch reihenweise zu bieten hat, lassen sich nach Auffassung der Hochtaunuskreis-Verwaltung auch in ihrem Landkreis gut zu „Premium-Wanderwegen“ verknüpfen, wie sie in der Region Untertaunus existieren (Wisper Trails). Diese Wege sind sehr gut markiert, meist ohne Hindernisse begehbar sowie erlebnis- und abwechslungsreich. Sie sind vom Deutschen Wanderinstitut zertifiziert und müssen mehr als 30 Kriterien erfüllen, die der in Marburg ansässige Verein festlegt und dessen Einhaltung er kontrolliert.

Sieben Kommunen sind einbezogen

Der Fachbereich Tourismus des Hochtaunuskreises will „Premium-Wanderwege“ in der sogenannten „Leader“-Region „Hoher Taunus“ ausweisen und umsetzen. „Leader“ ist ein Förderprogramm für den ländlichen Raum. Beteiligt sind im Hochtaunus die sieben Städte und Gemeinden Neu-Anspach, Usingen, Glashütten, Grävenwiesbach, Schmitten, Wehrheim und Weilrod.

Nach Angaben aus dem Kreishaus geht es bei dem Wanderwege-Vorhaben zum einen darum, das „Leader“-Gebiet „touristisch weiter voranzutreiben“. Zum anderen, so hebt Fachbereichsleiterin Daniela Krebs bei der Auftaktveranstaltung mit kommunalen Vertretern in Oberems hervor, beabsichtige der Kreis, den Besucherstrom zum Großen Feldberg zu zähmen und umzulenken. Auf dem Plateau balle sich alles, obwohl der Taunus rundherum „noch viel mehr schöne Dinge zu bieten“ habe. Dies bestätigt Robert Carrera, Tourismuskordinator Untertaunus. Er sagt, auch der Hochtaunus verfüge über „wunderbare Landschaft mit lebhafter Topographie“ und „hervorragende Wandermöglichkeiten“. Es gebe Wanderwege „in Hülle und Fülle“. Aber in punkto „Premium-Wanderwege“ ist der Hochtaunus ein weißer Fleck.

Eröffnung 2026 ist ambitioniertes Ziel

Carrera ist einer von zwei Experten, mit denen der Hochtaunuskreis und die sieben „Leader“-Orte zusammenarbeiten, um das Projekt „Premiumwandern im Hohen Taunus“ zu verwirklichen.

Um Verwechslungen vorzubeugen: Es gibt zwei den Hochtaunus tangierende Langstrecken-Wege, die das Prädikat „Qualitätsweg Wanderbares Deutschland“ tragen (Limeserlebnispfad; Schinderhannes-Steig). Dafür zeichnet der Deutsche Wanderverband verantwortlich. Der Hochtaunuskreis strebt nach dem Premium-Siegel des Deutschen Wanderinstituts.

Hinter der Planung und Umsetzung steht ein ausgereifter Prozess. Am Anfang untersuchen Robert Carrera und Wanderinstitut-Fachmann Jochen Becker, welches Potenzial in der „Leader“-Region steckt. Sie gucken sich an, wo reizvolle Aussichtspunkte, Seen, Burgen, Felsformationen sowie Rastplätze, Unterkünfte und Gastronomiebetriebe liegen und wie diese Orte und Sehenswürdigkeiten sich verbinden lassen. Ziel müsse es sein, Routen für „superschöne Wege“ anzulegen, so dass Wanderer nach der Rückkehr ihren Freunden später raten: „Da musst du unbedingt mal hin!“ So formuliert es Jochen Becker. „Qualität spricht sich herum.“

Das Experten-Duo bezieht die kommunalen Verwaltungen der „Leader“-Orte von Beginn an in

sein Vorgehen ein, zieht aber auch Landkarten und andere Quellen zu Rate, um mögliche Streckenverläufe zu erkunden und festzulegen. Die anfänglichen Überlegungen fließen in einen Zwischenbericht ein, der „in circa drei Monaten“ auf dem Tisch liegen und mit den örtlichen Beteiligten beraten werden soll. An den Gesprächen nimmt zum Beispiel auch der Hessen Forst teil. Vorschläge und Ergänzungen, die in diesem zweiten Planungsabschnitt zur Sprache kommen, gehen ein „in einen Abschlussbericht“, aus dem heraus die Kommunen ihre „Feinplanung“ erstellen können. Bei all dem liegt der Teufel im Detail: Spielen die Eigentümer von Flächen mit, die für einen „Premium-Wanderweg“ genutzt werden sollen? Wie lassen sich ungeliebte Asphaltwege umschiffen? Wie ist gewährleistet, dass Flora und Fauna geschützt bleiben? Wie steht es um die An- und Abreise zu den Anfangs- und Endpunkten der Touren?

„Man mag es bedauern“, stellt Jochen Becker fest. Aber Umfragen unter Wanderern und die Erfahrungen zeigen, dass Pkw dominierend seien. Ziel bei den Planungen müsse es sein, die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln „stärker hervorzuheben“. Es sei eben ein Stück weit paradox, dass die Menschen einerseits das Naturerlebnis und Ruhe suchen, andererseits das Auto bevorzugte Wahl sei und dort viel los sei, wo „ein Event“ anstehe.

Die Einführung von „Premium-Wanderwegen“ ist mit Investitionen verbunden. Unter anderem sind Schilder, Bänke und die Vermarktung zu finanzieren. Pro Wanderkilometer sei mit 2500 bis 3000 Euro zu rechnen. Ein durchschnittlicher Weg habe 14 bis 15 Kilometer. Da läppern sich schnell 50 000 Euro zusammen. Die sieben „Leader“-Kommunen haben Aussicht auf Mittel aus dem „Leader“-Fördertopf. Auch Landkreise haben andernorts Geld dazugegeben. Für die Instandhaltung fallen später laufende Kosten an, wobei es in der Regel Ehrenamtliche sind, die in regelmäßigen Abständen kontrollieren, ob auf dem Weg alles in Ordnung ist. Die Planungen zielen auf die sieben „Leader“-Kommunen ab. Das Konzept für die „Premium-Wanderwege“ lasse sich bei Bedarf auf Nachbargebiete ausweiten.

Bleibe noch die Frage: Wann könnten die ersten „Premium-Wanderwege“ freigegeben und eröffnet werden? Hinter ihre „2026“, die Robert Carrera und Jochen Becker in Oberems nennen, setzen sie ein Fragezeichen. Das Ziel sei „ambitioniert“. ask

Usinger Anzeiger 18.03.2024

Leader-Projekte warten auf die Förderung

Usinger Land – Es ist eine sehr rege Beteiligung am Förderprogramm für die Leader-Region Hoher Taunus zu verzeichnen – allein die Finanzmittel für die Projekte fehlen noch.

Besonders für Vereine stellen sich die Möglichkeiten, die das Förderinstrument „Regionalbudget“ bietet, als echter Volltreffer dar. Bis zum 15. Februar konnten Vereine, Kommunen und Initiativen eine Förderung in Höhe von 80 Prozent der Kosten für Anschaffungen, Investitionen, Materialausgaben und Sachkosten beantragen, 20 Prozent der förderfähigen Anschaffungskosten müssen die Antragstellenden selbst aufbringen.

Ranking für 30 Projekte

Jeder Projektantrag sollte zwischen 2000 und 20000 Euro liegen. Vor der Einreichung der Projektanträge erhielten alle Projektträger ei-

ne umfassende Beratung durch das Regionalmanagement Hoher Taunus. Dadurch konnten die Anträge vollständig und fristgerecht beim Entscheidungsgremium des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus eingereicht werden.

Das Regionalbudget zielt darauf ab, das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement zu stärken und zu würdigen. Die hohe Beteiligung mit insgesamt rund 30 Förderanträgen zeigt deutlich, wie gut dieses Programm in der Region ankommt. Allerdings wurde schnell klar, dass die angekündigten rund 80000 Euro an Zuschüssen vom Bund für dieses Jahr nicht ausreichen würden. Die Gesamtsumme aller beantragten Projekte beläuft sich auf etwa 160000 Euro. Das Entscheidungsgremium stand daher vor der Herausforderung, alle eingereichten Projekte in eine Rangfolge zu bringen. Die

Auswahlkriterien wurden bereits bei der Erstellung der Lokalen Entwicklungsstrategie (LES) festgelegt und streng befolgt.

Die genaue Fördersumme wurde vom Ministerium aufgrund geplanter Kürzungen des Bundes bis zur Bewertung der Projekte leider noch nicht bestätigt. Sollte es bei den 80000 Euro für dieses Jahr bleiben, ergänzt durch

die 10000 Euro Eigenmittel des Vereins, müssen die Antragstellenden geduldig abwarten, ob ihr Projekt berücksichtigt werden kann. Das Entscheidungsgremium ist sich einig: Alle eingereichten Projektanträge sind gut und wichtig und zeigen das große Engagement der Menschen in der Region und sollten daher auch gefördert werden.

Der Vorstand des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus eruiert zurzeit Möglichkeiten, eine Aufstockung des Regionalbudgets zu erreichen, damit weitere Projekte von ehrenamtlich engagierten Menschen aus dem Hohen Taunus im Rahmen des Regionalbudgets gefördert werden können.

Sieben Kommunen sind dabei

Die Region Hoher Taunus besteht aus den sieben Städten und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod und ist seit Anfang 2023 anerkannte Leader-Region. Das heißt, die Region hat Zugriff auf Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Hessen – ergänzt durch Eigenmittel von Kreis und Kommunen –, um den Hohen Taunus nachhaltig weiterzuentwickeln. bur



Das Gremium Leader-Region Hochtaunus hat nun die Projekte bewertet und in eine Reihenfolge gebracht.

FOTO: PRIVAT

Wärmebild-Drohnen spüren Rehkitze auf

Der Mai ist die Hochsaison für das Rettungsteam der Jägervereinigung Usingen

VON ALEXANDER SCHNEIDER

Usingen – Mit der Setzzeit von Rehwild im Mai findet meistens die erste Wiesenhalm statt. Der warme, teilweise fast sommerliche April sorgt in diesem Jahr für ein noch früheres Wachstum, so dass die im hohen Gras von ihren Müttern abgelegten Kitze bei Mähen noch schlechter auszumachen sind. Sie schweben dadurch in akuter Lebensgefahr. Die Kitzretter der Jägervereinigung Usingen (JVU) kämpfen dagegen an, in diesem Jahr erstmals mittels Wärmebild-Drohnen. „Die Jungtierrettung ist aus Tier-schutzgründen unerlässlich. Viele wissen jedoch nicht, dass es sich bei der Rehkitz- und Jungtierrettung um § 1 Abs. 4 des Bundesjagdgesetzes handelt“, sagt JVU-Vorsitzender Frank Cernic. Für die Rettungsaktionen ist die Erlaubnis der jeweiligen Jagdpächter nötig. Unter der Leitung von David Grimm hat sich das Kitzrettungsteam bereits frühzeitig auf die kommenden Einsätze vorbereitet. Seit März wurden Flugübungsstunden durchgeführt und die Ablä-

fe besprochen. Das Rettungsteam besteht in diesem Jahr aus 25 ehrenamtlich tätigen Helfern. Die Drohnenpiloten besitzen einen EU-Kompetenznachweis A1/A3. Ihnen stehen aktuell zwei hochwertige Drohnen zur Verfügung, die mit Wärmebildkameras ausgestattet sind. Eine dritte Wärmebild-drohne wird noch von der Jägervereinigung angeschafft, soll noch in dieser Saison zum Einsatz kommen. Der Kauf der Drohne wird als eines von 17 Regionalbudget-Projekten 2024 des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus (LEADER) mit 6000 Euro gefördert.

Enge Absprache mit Landwirten

Wie in den Vorjahren ist die frühzeitige Kommunikation zwischen Landwirten, Jagdpächtern und Jägern am wichtigsten. „Wir sind dankbar für jegliche sinnvolle Unterstützung der zahlreichen Kitzretter in Hessen und den kurzen Draht zu den Jagdpächtern“, lobt Volker Lein, Vizepräsident des Hessischen Bauernverbandes, die Zusammenarbeit mit der Jägerverei-

nigung Usingen. „Landwirte werden deshalb gebeten, schon jetzt mit ihren Jagdpächtern Kontakt aufzunehmen und die Kitzrettungseinsätze grob zu planen“, sagt Cernic. „Zur Vorbereitung unserer Einsätze – die meisten von uns sind berufstätig – bitten wir die Landwirte, die vorhaben, eine Wiese zu mähen, einen Vorlauf von zwei Tagen einzuplanen, damit wir uns personell darauf einrichten können“, erklärt David Grimm. Er leitet das Rettungsteam der Jägervereinigung. Grimm geht auch in diesem Jahr wieder von einer gut gefüllten Kinderstube beim Rehnachwuchs und deshalb von einer hohen Nachfrage aus. Zum Ablauf der Kitzrettung gehört, dass die Piloten die Drohnen nur steuern, die Kitze müssen dann von den Landwirten oder Jagdpächtern vor der Mahd aus den Flächen geholt und anschließend wieder auf ihre Liegeflächen zurückgebracht werden, damit sie von den Ricken wieder gefunden werden. Möglichst sollten die Tiere dabei nicht mit der bloßen Hand angefasst und mit



David Grimm leitet das aus 25 ehrenamtlichen und besonders geschulten Helfern bestehende Kitzrettungsteam der Jägervereinigung.

FOTO: PRIVAT

einem Grasbüschel abgepolstert werden, damit sich der menschliche Geruch nicht auf sie Tiere überträgt und sie schlimmstenfalls von ih-

ren Müttern abgewiesen werden. „Diese Art der Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren bewährt, deshalb sollen die Einsätze in

diesem Jahr genauso ablaufen“, sagt Grimm. Bei Fragen können sich die Landwirte unter info@usingerjaeger.de jederzeit melden.

Kennen Sie schon Alloysius?

WEHRHEIM Torben Emmerich bastelt in der Löwenherzbrauerei noch am perfekten Geschmack

VON INKA FRIEDRICH

Kennen Sie schon Alloysius? Nein? Kennenlernen werden das technische Gerät zumindest jene, die ein gutes Bier zu schätzen wissen. Alloysius ist der Name des Vormaßschers, der seit einiger Zeit seine Arbeit in der neuen Löwenherzbrauerei aufgenommen hat – und beherzt wie ein Löwe daran arbeitet, künftig die Wehrheimer, ja sogar die Hessen, glücklich zu machen. Zumindest, wenn es um den goldenen Gerstensaft geht.

Um es gleich klarzumachen: Eröffnet wird die Brauerei noch nicht, ebenso wenig, wie bereits Bier ausgetrennt wird. Dazu ist Torben Emmerich, einer der Geschäftsführer der neuen Löwenherzbrauerei, zu perfektionistisch – und zu kritisch.

„Wenn bei mir etwas über die Theke geht, dann muss es zu 100 Prozent stimmen“, betont er. Sein Leitspruch: „Man bekommt niemals eine zweite Chance für den ersten Eindruck.“ So halte er es im Löwenherz und so soll es auch künftig in der Löwenherzbrauerei sein. Nur das Beste verlässt die Küche, pardon – die Braustube. Darum arbeite man nun daran, dem selbstgebrauten Gerstensaft den letzten Schliff zu verleihen. Stüffig ist das in seinen Braukesseln reifende Bier bereits, dennoch üfille er zusammen mit Braumeister Gerhard Winnwa noch ein wenig an den Feinheiten. Ziel ist, künftig genau das Bier zu servieren, das Lust auf mehr macht.

Arbeit am Feinschliff

Dass der Gastwirt da möglicherweise ein wenig zu perfektionistisch ist, gibt er selbst grinsend zu. Denn das selbst hergestellte Bier habe bereits jetzt den Geschmack seines bisherigen Bier-Favoriten ausgestochen.

„Is schmeckt leicht, aber trotzdem reichhaltiger, vollmundiger, mit einer ganz leichten Karamellnote.“ So sei das Bier extrem stüffig, was ja auch das Ziel ist. Und genau das mag er an hellen Bieren gerne, sagt Emmerich. Tatsächlich: Das Bier, von dem die Presse ausnahmsweise mal einen Probeschluck nehmen darf,



Diplom-Braumeister Gerhard Winnwa (links) und Torben Emmerich basteln zurzeit noch am perfekten Geschmack des „Hessisch Hell“ – dem Bier, welches künftig Aushängeschild der Löwenherzbrauerei werden soll. FOTO: FRIEDRICH

schmeckt selbst Frauen, die es bekanntlich meist nicht so gerne sehr bitter mögen.

Obwohl es noch ein wenig dauere, bis das erste Bier tatsächlich über die Theke wandert, sei man auf einem guten Weg. Ein wichtiger Grundbaustein ist das Wasser. Bier besteht daraus zu 90 Prozent. Der Rest sind Alkohol, Kohlendioxid, Aromen und Extrakte – insgesamt können es bis zu 5000 unterschiedliche Komponenten sein, die ein Bier ausmachen. Das Löwenherzbrauhaus verfügt über einen eigenen Hausbrunnen, dessen Wasser für die Bierherstellung enthärtet werden muss. Dass das Resultat gut geeignet ist, schmeckt man. Auch sonst stimmen die Kenndaten: Die Stammwürze des im Löwenherz produzierten Bieres liegt bei 11,8 Grad, der Alkoholgehalt etwa bei 4,8 Prozent.

Emmerich ist innovativ geworden, denn bei ihm steht eine Weltneuheit: Ein Hochspeicher, angetrieben über eine Wärmepumpe, erhitzt das Gemisch auf 130 Grad. Mit dieser Wärme wird ein weiterer Hochspeicher betrieben und das Gemisch darin auf 55 Grad gehalten. So wird die Prozesswärme beim Brauen direkt wieder vor Ort eingesetzt. Riechen tut man auch nichts, dank eines neuartigen Abzugssystems, was sich ebenfalls die Prozessenergie zunutze macht.

Das hier hergestellte Bier soll künftig unter der Bezeichnung „Hessisch Hell“ vermarktet werden. Darüber hinaus ist geplant, die Angebotspalette noch um andere Biere zu erweitern. Vielleicht ein Weizenbier, vielleicht ein Pils oder sogar ein dunkleres Bier. Raum dafür gibt es: Insgesamt könnte man im Wehrhei-

mer Brauhaus durchaus auf 10 000 Liter selbstgebräutes Bier kommen. Doch Emmerich will zunächst klein anfangen. Er hat sich am Anfang bewusst gegen eine Flaschenabfüllung am Ort entschieden.

Freundeskreis Fregatte Hessen kommt

Dass die Nachfrage nach dem Bier hoch ist, daraus macht er kein Geheimnis. Nicht nur, dass er von zahlreichen Wehrheimern immer wieder angesprochen wird, wann es endlich losgeht. Mittlerweile hat es sich in Hessen herumgesprochen, dass hier etwas Besonderes entsteht.

Im September will der Freundeskreis Fregatte Hessen und Besatzungsmitglieder in Mannschaftsstärke anrücken und gleich mehrere Fässer Bier abholen. Sollte ihnen das

Bier dann munden, so wäre das so ziemlich die beste Empfehlung für sein Bier.

Gäste werden nicht lange auf sich warten lassen: Das Gasthaus liegt ideal an einer vielbefahrenen Fahrradrouten, hat den Bahnhof in der Nähe, so dass man selbst aus Bad Homburg kommen kann, ohne den Wagen bemühen zu müssen. Wann genau allerdings die ersten Gäste im zugehörigen Lokal Platz nehmen können, ist noch nicht ganz sicher.

Dass sich seine Ziele umsetzen lassen, ist nicht unwahrscheinlich. Emmerich hat Braumeister Christian Ochs vom Bad Homburger Bräu für sein Unternehmen abwerben können. „Mir fehlt jetzt noch ein Mädels, um das Team zu komplettieren. Ein großer Traum von mir wäre ein weiblicher Lehrling, der hier das Brauhandwerk erlernen kann.“

Planung für die neue Skateanlage

Neu-Anspach – Über den aktuellen Stand bei der Neugestaltung der Skateanlage Neu-Anspach möchte die Stadt die Jugend und alle Interessierten am Montag, 17. Juni, um 17.30 Uhr im Bürgerhaus Neu-Anspach, Clubraum I + II informieren. Für das Vorhaben wur-

den Fördergelder genehmigt. Nun soll eine Übersicht über den bisherigen Projektlauf gegeben und die Anlagenplanung vorgestellt werden. Danach ist eine offene Gesprächsrunde vorgesehen, bei der ein Fazit gezogen werden soll.

red

Leader-Projekte kommen in Schwung

USINGER LAND/GLASHÜTTEN Bürger bestimmen über regionale Projekte, die allen Menschen dienen

Es ist ein sperriger Begriff – und auch bei den inhaltlichen Zielen gilt es für alle Bürger, erst einmal das ganze Konzept zu lesen und zu verstehen. Bei der praktischen Umsetzung allerdings wird dann deutlich, was sich hinter der Gruppe „Leader-Region Hoher Taunus“ verbirgt.

Innerhalb der Gruppe gibt es dann noch die lokale Aktionsgruppe (LAG), besetzt mit Vertretern aus kommunalen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen. Sie bilden die Schaltzentrale der Förderung durch das Leader-Programm, unterstützen die Umsetzung der Projekte. Und dann ist da der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus, bei dem jeder Bürger, Verein oder Betrieb Mitglied werden kann. Der Verein übernimmt die Aufgaben der LAG und bildet das Leader-Entscheidungs-gremium. Und in dieser Woche stand die zweite Hauptversammlung dieses Vereins an. Erneut in der Usinger Hugenottenkirche, in der schon die Gründungsversammlung über die Bühne ging. Und was will Leader nun wirklich erreichen? Salopp for-

muliert: ein lebenswerteres Umfeld im Taunus. Gefördert werden neben privaten Projekten auch Pläne kleiner Wirtschaftsbetriebe, kommunale Ziele oder Projekte, die den ganzen Kreis betreffen. Und derer gibt es viele, um genau zu sein haben sich im vergangenen Jahr über 20 Personen mit Ideen gemeldet. Von diesen wählte der Verein neun aus, drei befinden sich bereits in der Umsetzung.

Klar kostet alles Geld. Und dieses kommt über mehrere Kanäle in die Kasse. Da wäre die Förderung durchs Land, wobei bei der Sitzung angemerkt wurde, dass diese Summe eigentlich nicht reicht, um die Projekte umzusetzen. Auch Kreis und Kommunen geben Geld, schließlich sind dann noch die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder mitzurechnen. Letztere sind noch marginal, denn gerade 39 Personen respektive Organisationen haben sich eingeschrieben und zahlen jährlich 15 Euro Beitrag. Das dürften mehr sein, denn was angestoßen wird, nutzt eigentlich jedem Bürger und jeder Kommune – im

Usinger Land sind alle Mitglied, hinzu kommt Glashütten. Beispiele: Schmittlen erhält für die Jugend eine Art Freizeitanlage am Freibad. In Wehrheim entsteht ein Biergarten bei der Löwenherz-Brauerei – es werden auch private Ansinnen unterstützt. Der Kreis bekommt Hilfe bei der Umsetzung einer Potenzialanalyse für Premiumwanderwege im ganzen Taunus. Angelehnt ans Konzept im Wispertal soll auch im Taunus künftig First-Class gewandert werden können. Dazu müssen dann die Kommunen noch mal in die Kasse greifen, Schilder aufstellen, Wege ausbessern und Bänke spendieren.

In diesem Jahr stehen mehrere Projekte an – Usingen soll das Pilotprojekt „Essbare Wälder“ bekommen, die Planung und der Bau eines Mehrgenerationenplatzes in Weilrod stehen an, der Sport- und Gesundheitspark Merzhausen ebenso, die Umsetzung der genannten Freizeitanlage Schmittlen (bisher wurde die Planung unterstützt), der Bau einer Außenkletterwand am Kletterzentrum Neu-Anspach (DAV,

Sektion Taunus) und die Neugestaltung und der Bau der Skateanlage in Neu-Anspach. So weit die Planung. Der Vorstand aus insgesamt 17 Personen musste diese Woche personell ergänzt werden, da sich Mitglieder aus unterschiedlichen Gründen verabschiedeten. Neu mit im Vorstand sind Louis Höser, Uwe Hartmann, Bürgermeister Tobias Stahl (Grävenwiesbach, CDU), Brigitta Brüning-Bibo und Bürgermeister Birger Strutz (Neu-Anspach, CDU).

Dass die finanzielle Basis bei weitem nicht für alle Wünsche reicht, war im Gremium deutlich zu vernehmen. Das Regionalbudget lag bei rund 101.609 Euro, insgesamt waren mit allen Zuschüssen und Einnahmen rund 900.000 Euro zu verplanen. Und die sind bis auf rund 12.000 Euro auch weg. Der Verein lebt mit und von dem Engagement aller Bürger. Und je mehr sich beteiligen, desto größer ist die Chance auf Umsetzung von Planungen. Alle Infos rund um das Leader-Programm findet man im Internet unter der Adresse www.zukunft-hoher-taunus.de.



Vorstand, Mitglieder und Gäste des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus ziehen bei ihrer zweiten Hauptversammlung in der Hugenottenkirche ein erstes Fazit der Planungen. FOTO: BURGER

Leader-Projekte kommen in Schwung

USINGER LAND Bürger bestimmen über regionale Projekte, die allen Menschen dienen

VON ANDREAS BURGER

Es ist ein sperriger Begriff – und auch bei den inhaltlichen Zielen gilt es für alle Bürger, erst einmal das ganze Konzept zu lesen und zu verstehen. Bei der praktischen Umsetzung allerdings wird dann deutlich, was sich hinter der Gruppe „Leader-Region Hoher Taunus“ verbirgt.

Innerhalb der Gruppe gibt es dann noch die lokale Aktionsgruppe (LAG), besetzt mit Vertretern aus kommunalen, wirtschaftlichen und sozialen Bereichen. Sie bilden die Schaltzentrale der Förderung durch das Leader-Programm, unterstützen die Umsetzung der Projekte. Und dann ist da der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus, bei dem jeder Bürger, Verein oder Betrieb Mitglied werden kann. Der Verein übernimmt die Aufgaben der LAG und bildet das Leader-Entscheidungs-gremium.

Und in dieser Woche stand die zweite Hauptversammlung dieses Vereins an. Erneut in der Usinger Hugenottenkirche, in der schon die Gründungsversammlung über die Bühne ging.

Für ein lebenswerteres Umfeld im Taunus

Und was will Leader nun wirklich erreichen? Salopp formuliert: ein lebenswerteres Umfeld im Taunus. Gefördert werden neben privaten Projekten auch Pläne kleiner Wirtschaftsbetriebe, kommunale Ziele oder Projekte, die den ganzen Kreis betreffen. Und derer gibt es viele, um genau zu sein haben sich im vergangenen Jahr über 20 Personen mit Ideen gemeldet. Von diesen wählte der Verein neun aus, drei befinden sich bereits in der Umsetzung.

Klar kostet alles Geld. Und dieses kommt über mehrere Kanäle in die Kasse. Da wäre die Förderung durchs Land, wobei bei der Sitzung angemerkt wurde, dass diese Summe eigentlich nicht reicht, um die Projekte umzusetzen. Auch Kreis und Kommunen geben Geld, schließlich sind dann noch die Mitgliedsbeiträge der



Vorstand, Mitglieder und Gäste des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus trafen sich in der Hugenottenkirche zur zweiten Hauptversammlung und zogen ein erstes Fazit der Planungen. FOTO: BURGER

Vereinsmitglieder mitzurechnen. Letztere sind noch marginal, denn gerade 39 Personen respektive Organisationen haben sich eingeschrieben und zahlen jährlich 15 Euro Beitrag. Das dürften mehr sein, denn was angestoßen wird, nutzt eigentlich jedem Bürger und jeder Kommune – im Usinger Land sind alle Mitglied, hinzu kommt Glashütten.

Beispiele: Schmittlen erhält für die Jugend eine Art Freizeitanlage am Freibad. In Wehrheim entsteht ein Biergarten bei der Löwenherz-Brauerei – es werden auch private Ansin-

nen unterstützt. Der Kreis bekommt Hilfe bei der Umsetzung einer Potenzialanalyse für Premiumwanderwege im ganzen Taunus. Angelehnt ans Konzept im Wispertal, soll auch im Taunus künftig First-Class gewandert werden können. Dazu müssen dann die Kommunen noch mal in die Kasse greifen, Schilder aufstellen, Wege ausbessern und Bänke spendieren.

Geld reicht bei weitem nicht für alle Projekte

In diesem Jahr stehen mehrere Projekte an – Usingen soll das Pilotprojekt „Essbare Wälder“ bekommen, die Planung und der Bau eines Mehrgenerationenplatzes in Weilrod steht an, der Sport- und Gesundheitspark Merzhausen ebenso, die Umsetzung der genannten Freizeitanlage Schmittlen (bisher wurde die Planung unterstützt), der Bau einer Außenkletterwand am Kletterzentrum Neu-Anspach (DAV, Sektion Taunus) und die Neugestaltung und der Bau der Skateanlage in Neu-Anspach.

So weit die Planung. Der Vorstand aus insgesamt 17 Personen musste diese Woche personell ergänzt werden, da sich Mitglieder aus unterschiedlichen Gründen verabschiedeten. Neu mit im Vorstand sind Louis Höser, Uwe Hartmann, Bürgermeister Tobias Stahl (Grävenwiesbach, CDU), Brigitta Brüning-Bibo und Bürgermeister Birger Strutz (Neu-Anspach, CDU).

Dass die finanzielle Basis bei weitem nicht für alle Wünsche reicht, war im Gremium deutlich zu vernehmen. Das Regionalbudget lag bei rund 101.609 Euro, insgesamt waren mit allen Zuschüssen und Einnahmen rund 900.000 Euro zu verplanen. Und die sind bis auf rund 12.000 Euro auch weg. Der Verein lebt mit und von dem Engagement aller Bürger. Und je mehr sich beteiligen, desto größer ist die Chance auf Umsetzung von Planungen.

Alle Infos rund um das Leader-Programm findet man im Internet unter der Adresse www.zukunft-hoher-taunus.de.

Leader: Programm lebt von Ideen der Menschen

Leader-Region Hoher Taunus – ein eher sperriger Begriff, der auch inhaltlich mit Informationen geizt. Landhilfe, Förderung ländlicher Regionen – damit ist das Ziel eher umrissen. Doch das Programm ist ein gutes und wird von Menschen federführend begleitet, die ihren Taunus gut kennen. Etwa den Vereinsvorsitzenden Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann. Er erläutert im Gespräch mit Redakteur Andreas Burger die Ziele der Aktion.

Das Leader-Programm ist nicht unbedingt einfach in der Organisationsstruktur. Wie kommen Menschen mit Ideen zu einer Förderung?

Dazu müssen wir erst mal die Struktur erläutern. Leader ist eine EU-Förderstrategie zur Mobilisierung und Umsetzung der Entwicklung in ländlichen Gemeinschaften, die aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder finanziert wird. Die Leader-Region Hoher Taunus mit den sieben Kommunen wird von zwei Standbeinen geleitet. Da wäre zunächst der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus. Alle Bürger, Gruppen oder Unternehmen können Mitglied werden. Der Verein übernimmt mit seinem Entscheidungsgremium die Aufgabe, Projekte zu priorisieren, und entscheidet über die Verwendung der Geldmittel, die der Region für die Förderperiode 2023 bis 2027 zugewiesen wurden. Und da wäre das Weiteres das Regionalmanagement (RM), das an das Unternehmen Bischoff & Partner übergeben wurde, das sich unter anderem auf das Leader-Programm spezialisiert hat. Das RM ist Ansprechpartner für alle am Prozess interessierten Bürger, berät Projektträger und begleitet sie bis zum Förderantrag.

Dann schauen wir auf die finanzielle Ausstattung. Wie werden Projekte genau finanziert?

Natürlich erst einmal über die Zuschüsse aus der EU, also zum einen die Förderung an den Verein für ein professionelles Regionalmanagement. Hinzu kommen die Zahlungen der Kommunen und vom Kreis und Mitgliedsbeiträge vom Verein, natürliche Personen zahlen 15, Unternehmen 25 Euro. So haben wir 2023 insgesamt rund 800.000 Euro zur Verfügung gehabt, um Projekte zu fördern und die Kosten des Vereins zu tragen.

Das Regionalmanagement an ein Unternehmen zu vergeben ist keine Pflicht und kostet Geld. Kann dies nicht auch vom Verein gestemmt werden?

Nein, auf keinen Fall. Denn zum einen ist ein Regionalmanagement eine Grundvoraussetzung des Umweltministeriums, um Fördermittel in die Region zu holen. Zum anderen sind die Förderrichtlinien sehr kompliziert. Das kann niemand ehrenamtlich leisten. Das Geld ist gut angelegt, wir bekommen eine hervorragende Unterstützung. Das Regionalmanagement ist mit drei Personen vollauf mit Beratung, Planung und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt.

Gefördert werden Projekte im ländlichen Raum. Tatsächlich fließt auch Geld in Projekte von



Er führt den Verein der Leader-Region Hoher Taunus und koordiniert mit dem Vorstand die Projekte: Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann. FOTO: BURGER

Wirtschaftsunternehmen. . .

. . . selbstverständlich, denn Ziel dieses Programms ist es, die Region zu stärken. Das bedeutet auch, dass die Wirtschaft Unterstützung erhält. Von einem starken und vielfältigen Gewerbe profitiert die ganze Region. Aber die Förderungen 2023 und die Planungen für 2024 betreffen überwiegend Projekte von Vereinen und Kommunen, die ihre Infrastruktur ausbauen und mehr Angebote für Bürger machen wollen. Geld etwa ist gut angelegt in der Potenzialanalyse für den Ausbau der Wanderwege in der Region, für den Skatepark in Neu-Anspach und den Freizeitpark in Schmitten oder eben für den Biergarten in Wehrheim.

2024 stehen gleich sechs Projekte an. Ein Pilotprojekt in Usingen, in dem es um 'Essbare Wälder' geht, ein Mehrgenerationenplatz in Weilrod, der Sportpark in Merzhausen oder der Skateplatz in Neu-Anspach. Reicht denn die finanzielle Ausstattung für alle Projekte?

Nein, nicht immer für alle Projekte. Deshalb hat der Verein aus allen Förderanträgen auch eine Prioritätenliste erstellt und Projekte nach den vorgegebenen Kriterien bewertet. Die dieses Jahr beantragten können aber alle umgesetzt werden. Und ja, die Förderung könnte höher sein, aber schon jetzt haben wir das Problem, dass wir nicht immer genau wissen, wann, wie viel und ob überhaupt die Fördermittel fließen. Wo bei es in diesem Jahr wie gesagt gut aussieht. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass auch das Regionalbudget existiert, das rund 100.000 Euro

umfasst und sich aus Eigen- und Landesmitteln zusammensetzt. Aus diesem Topf konnten im laufenden Jahr 17 kleinere Projekte gefördert werden. Die Bandbreite ist also hoch. Geld gibt es etwa für eine Wärmebildkamera für Jäger, damit Rehkitze in der Heurnte entdeckt und vor dem Mähdrock gerettet werden können, für kleinere technische Geräte für Vereine oder Sportgeräte für Vereine.

Der Verein lebt vom Engagement der Bürger für ihre Region. Bei aber gerade mal knapp 40 Mitgliedern könnte die aktive Mitwirkung der Bevölkerung besser sein, selbst Geförderte müssen kein Mitglied sein.

Das sieht die Satzung auch nicht vor. Es wäre wünschenswert, wenn auch eine Mitgliedschaft bestünde, ist aber keine formale Voraussetzung, wir wollen keine Hürden schaffen, wenn jemand eine Idee für die Region hat.

Wie könnten das Leader-Programm und der Verein für Regionalentwicklung bekannter werden?

Schwierig, das ist das alte Problem, Bürger flächendeckend zu erreichen und sie in unserem Fall für Sinn und Zweck einer Leader-Region zu interessieren und im besten Fall sogar für eine Mitarbeit zu gewinnen. Wir sind sehr gut in den Medien vertreten, verteilen Handzettel, organisieren einmal im Jahr ein Regionalforum, nehmen mit einem Stand an verschiedenen Veranstaltungen teil und unterhalten einen sehr informativen Internetauftritt. Auch wollen wir künftig Vereinsplattformen wie zum Beispiel in Usingen verstärkt nutzen. Viel mehr geht nicht.

Sie als Vereinsvorsitzender entscheiden mit, welche Projekte bezuschusst werden. Gab es schon, nennen wir es außergewöhnliche Ideen?

(Schmunzelt) Nein, keine Idee war ohne Sinn, alle Vorschläge hätten es verdient, umgesetzt zu werden, aber wir müssen bei dem schmalen Budget eben Prioritäten setzen.

Leader ist europaweit tätig. 2800 Aktionsgruppen wie die in Usingen gibt es derzeit in der EU. Gibt es da Kontakte und Unterstützung untereinander?

Deutschlandweit auf jeden Fall, und das Regionalmanagement ist stark vernetzt. Man kann ja profitieren, wenn es ähnliche Projekte auch in anderen Ländern gibt, um eine Planung eventuell zu übernehmen. Auch die Vereine sind untereinander vernetzt.

Wenn nun ein Bürger eine Idee hat, wie kann er sich um Förderung bewerben?

Für 2024 eigentlich gar nicht mehr, aber das Programm läuft mindestens bis 2027. Und für 2025 wird es Zeit, Ideen und Programme einzureichen.

Konkret?

Es gibt erst einmal die zwar komplexe, aber klare Förderrichtlinie. Die muss aber niemand auswendig lernen, man kann sich einfach an das Regionalmanagement wenden, einen Termin ausmachen und die Idee präsentieren. Dann bekommt jeder Unterstützung bei der Ausarbeitung und später auch bei der Beantragung des Projektes zur Förderung. Über die Förderung entscheidet dann am Ende das Land Hessen mit einem entsprechenden Bescheid. Der Verein, der alle Vorschläge sichtet, erstellt vorher eine Liste mit Bewerbungen, welche Projekte den in der ländlichen Entwicklungsstrategie Hoher Taunus festgelegten Zielen entsprechen und welche unter Berücksichtigung des vorhandenen Mittelvolumens zuerst angegangen werden sollen. Also ja: Alle Bürger, Vereine, Kommunen oder Unternehmen können und sollen Ideen einreichen, um die Region voranzubringen.

Und wie hoch ist die Förderung?

Das kommt auf die Kosten der Maßnahme an. Beim Regionalbudget, das ja eher bescheiden ist, handelt es sich um vierstelligen Summen, geht es um größere Projekte, dann wird es auch fünfstellig. Aber: Der von uns Unterstützte muss natürlich auch seinen Anteil beitragen. Konkret ist dies erst nach der Planung und Ausarbeitung durch das Regionalmanagement zu sagen.

Sie selbst sind ja nicht nur hier Vereinskopf, sondern haben trotz Ruhestands eine ganze Menge anderer Jobs übernommen – um nur die Naturlandstiftung oder den Landesjagdverband zu nennen. Wie viel Freizeit fließt in das Leader-Projekt?

Das wechselt natürlich, aber fünf Stunden am Computer plus die verschiedenen Termine außerhalb kommen in der Woche locker zusammen. Deshalb ist ja das Regionalmanagement so wichtig, weil wir das ehrenamtlich anders gar nicht leisten könnten.

Haben Sie bisher eine Art Lieblingsprojekt entdeckt, das umgesetzt wird?

Nein, nicht wirklich. Jedes Projekt hat seinen eigenen Wert.

Der schnelle Draht zum Management

Auch für die kommenden Jahre sind Ideen und Projektvorschläge im Rahmen des Leader-Programmes willkommen. Unter www.zukunft-hoher-taunus.de können vorab die Kriterien eingesehen werden, aber das Projektmanagement steht immer bereit, Interessenten mit Rat und Tat unter die Arme zu greifen. Die Leader-Region Hoher Taunus umfasst die sieben Kom-

munen Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod, sie sind seit dem 1. Januar 2023 eine von 24 hessischen LEADER-Regionen. Information und Projektberatung gibt es beim Regionalmanagement unter (06081) 1025 1055, per Mail an regionalmanagement@zukunft-hoher-taunus.de.

Mittwoch, 07. August 2024, Usinger Neue Presse / Lokales

Viele Projekte schreiten voran

ALTWEILNAU - Sachstand Baugebiet, Dorfmittelpunkt und Sportplatz

VON SABINE NEUGEBAUER



Im Neubaugebiet Neuerborn sind weitere Grundstücke verkauft, es wird fleißig gebaut, der Kreisel ist im Werden und die neue Grünecke ist schon in Nutzung. FOTO: Neugebauer

Seit Mitte Juli sind in der Weilnauer Straße und der Bornwiesenstraße in Altweilnau wechselseitige Parkflächen eingezeichnet. Dies stieß in der jüngsten Sitzung des Ortsbeirates am Montagabend im evangelischen Gemeindehaus auf allgemeine Zustimmung. „Das klappt in der Straße und das klappt in der anderen Straße“, sagte Karl-Heinz Schiffer (FWG) und fand es „total super“. „Kriegen wir das An der Hohl auch?“, wandte er sich gleich an Bürgermeister Götz Esser (FWG).

Durch die versetzten Parkflächen ist eine Herabsetzung der Geschwindigkeit der durchfahrenden Autos zu spüren. Nur für die Bornwiesenstraße hatten einige Bürger kleinere Verbesserungsvorschläge, waren aber insge-

samt angetan von der Maßnahme. „Da wird schwer gebaut,“ berichtete Ortsvorsteher Kurt Kolodziejczyk (FWG) vom Bau des Kreisels am oberen Ortseingang. Esser erläuterte, dass in diesem Bereich auch ein Retentionsstauraum für anfallendes Oberflächenwasser gebaut werde, das so gepuffert in den Regenwasserkanal und anschließend in die Weil fließe.

„Das Baugebiet füllt sich immer mehr“, freute sich der Bürgermeister. Inzwischen seien nur noch 20 Bauplätze im Neuerborn frei, zwölf seien reserviert und der Rest schon verkauft. Der Gemeinde lägen derzeit viele Bauanträge vor. Auch das Grundstück für die Mehrfamilienhäuser sei verkauft.

Nahe des Neubaugebiets soll auf der Hälfte des alten Sportplatzes auch der Weilroder Mehrgenerationenpark entstehen. Die Zusage für die Förderung im Rahmen eines Leader-Projektes sei da, aber noch kein Förderbescheid, so Esser. Die Planung sei schon recht weit fortgeschritten, aber es könnten noch weitere Ideen einfließen. Zur Vorstellung der bisherigen Planung und einer Ideensammlung lädt der Ortsbeirat die Altweilnauer Bürger für Montag, 26. August, 19 Uhr, ins evangelische Gemeindehaus ein.

Diese Ideen nehmen dann die Ortsbeiratsmitglieder mit in die Planungsgruppe, in der auch Abgesandte der beiden großen Weilroder Sportvereine, des Seniorenbeirats und der Jugendzentren vertreten sind. Die Planungen für die Befestigung und Neugestaltung des Vorplatzes des Sportlerheims sind noch nicht weiter gediehen. Der Sportverein TuS Weilnau will sich zuerst um Förderung beim Landessportbund für einen barrierefreien Zugang zum Sportlerheim bemühen.

Schiffer regte an, in diesem Zusammenhang auch einen Platz als Dorfmitelpunkt für Bürgertreffen zu gestalten. Vom Torturm berichtete Ulrich Graf (CDU): „Die Wendeltreppe soll noch dieses Jahr gemacht werden“. Allerdings müsse die Denkmalschutzbehörde noch ihr Einverständnis geben. Finanziert wird die Treppe aus dem Fördertopf der Taunus Sparkasse. Beim Alten Rathaus ist es auch vorangegangen. Der Blitzableiter wurde montiert, die Elektrik ist erneuert. Jetzt müssen noch die Fensterrahmen und die Tür gestrichen werden. Und die Treppe zur Eingangstür muss saniert werden. Dies sei schon auf den Weg gebracht, betonte der Bürgermeister.

Vom Verlauf der Stromtrasse

Auf die Nachfrage zur Trasse von Rhein-Main-Link konnte Esser berichten, dass die Trasse selbstverständlich nicht durch den Friedwald führe, wie zu-

nächst in den Plänen eingezeichnet. Die Trasse führe nördlich der Bundesstraße entlang, quere dann im Bereich Landstein die Weilstraße und Weil, um oberhalb der Ruine Landstein ins Niedgesbachtal zu gehen. Fast rechtwinklig knicke sie dann in Richtung Wolfsküppel ab, um fast auf dem Höhenrücken weiter in Richtung Mauloff zu ziehen. Auf etwa 15 Kilometern Länge sei das Gebiet von Weilrod betroffen, erläuterte Esser.

Zweites Regionalforum im Taunus

GLASHÜTTEN Im Löwenherz-Brauhaus in Wehrheim ein „hessisch Helles“ genießen

Der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus lädt ein: Am Donnerstag, 26. September, ab 17 Uhr öffnet das nagelneue Löwenherz-Brauhaus mit dem anliegenden Biergarten in Wehrheim seine Türen noch vor der offiziellen Eröffnung exklusiv für das diesjährige Regionalforum.

Dies ist ein besonderes Ereignis, denn der Biergarten ist eines der ersten geförderten „Leader“-Projekte der neuen Region – ein großartiger Anlass, gemeinsam zu feiern. Der Verein blickt inzwischen bereits auf neun Projekte, die in der Region Hoher Taunus durch „Leader“ verwirklicht werden können. Die Region Hoher Taunus besteht aus den sieben Städten und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten, Usingen, Wehrheim und Weilrod und ist seit Anfang 2023 anerkannte „Leader“-Region. Das heißt: Die Kommunen in dieser Region haben Zugriff auf Fördermittel der

Europäischen Union, des Bundes und auch des Landes Hessen – ergänzt durch Eigenmittel von Kreis und Kommunen –, um den Hohen Taunus lebenswert und nachhaltig weiterzuentwickeln.

Anmeldungen sind notwendig

Zum Beispiel wurde eine Potenzialanalyse für Wanderwege gestartet, mit der neue Wanderwege geschaffen werden können. Ziel der Analyse ist ein zertifiziertes, zusammenhängendes Premiumwegenetz, das sowohl die Geschäfte und die Gastronomie in den einzelnen Orten als auch die Anreise mit Bus und Bahn berücksichtigt (die TZ berichtete mehrfach).

In der Gemeinde Schmitten wurde das Konzept zur Aufwertung und Erweiterung des Skaterparks am Schwimmbad zu einer modernen Freizeitanlage gefördert. In diesem Jahr soll es mit einem Zuschuss von 60 Prozent der

Kosten in die Umsetzung gehen. In Weilrod entsteht ein neuer Mehrgenerationenplatz, und das Kletterzentrum in Neu-Anspach soll eine neue Außenkletterwand bekommen.

Einen besonderen Stellenwert für den Verein hat die zusätzliche Förderung von Ehrenamtsprojekten. Das sogenannte „Regionalbudget“ wird vom Verein zur Förderung von Vereinen und Initiativen vergeben, um deren Engagement zu unterstützen und zu würdigen. In diesem Jahr können auf diese Weise 17 Projekte verwirklicht werden.

Beim Genuss eines frisch gezapften „hessisch Hellen“ bieten sich beim Forum am 26. September gute Gelegenheiten, über neue Projektideen und Fördermöglichkeiten zu diskutieren, Kontakte zu knüpfen und interessante Menschen zu treffen. Darunter sind einige der Projektträger, die an diesem Abend ihre Förderbescheide entgegenneh-

men und ihre Erfahrungen gerne teilen werden.

Mit etwas Glück können Interessierte an einer der beiden geplanten Brauerei-Führungen teilnehmen. Hierbei erfahren die Teilnehmer etwas über das Herzensprojekt von Inhaber Torben Emmerich und über gelebte Bioökonomie und Nachhaltigkeit in der Brauerei: vom hervorragenden Felsquellwasser aus dem eigenen Tiefbrunnen über die lokal angebaute Braugerste bis hin zum ökologisch und nachhaltig in Holzständerbauweise errichteten Gebäude, das die imposanten Biertanks aus Bayern beherbergt.

Eine bequeme Anreise mit der Bahn wird empfohlen. Vom Bahnhof Wehrheim führt ein kurzer Fußweg von sechs Minuten zum Brauhaus und dem Biergarten. Der Eintritt ist frei und für das leibliche Wohl gibt es regionale Leckereien zu kosten. Unter www.zukunft-hoher-taunus.de sind Anmeldungen nötig. red

Café Hartel kocht mit Kombidämpfer noch besser

Neu-Anspach – Das Café Hartel hat sein Essensangebot in der Kochwoche vom 27. bis 29. August bekanntgegeben. Folgende tierproduktfreie Gerichte stehen auf dem Speiseplan: am Dienstag Pilzgulasch mit Kartoffelstampf, davor oder dazu Brokkoli-Blumenkohl-Salat und als Dessert: Zwetschgencrumble mit Vanillecreme; am Mittwoch Erdnuss-Gemüse-Curry mit Buchweizen, davor oder dazu Chinakohlsalat und als Dessert Kokos-Creme mit Ananas; am Donnerstag, Linsen-Lasagne mit Zucchini-Tomaten-Soße, Rucolasalat mit Pfirsichen und Eiskaffee mit Vanilleeis zum Nachtisch.

Wie immer gilt: Für die Abholung bis Montagabend unter (06 081) 9127315 bzw. ursel.oestreich@basa.de bestellen und eigene Behälter mitbringen (Salat/Dessert werden in Gläsern vorportioniert) oder vor Ort in der Gustav-Heinemann-Straße 9 (Jugendhaus) in netter Gesellschaft essen.

Die Ukraine-Sachspendensammlung läuft weiter. Die Annahme im Café Hartel erfolgt in diesem Monat noch vom 27. bis 29. August dienstags und donnerstags jeweils von 9 bis 14.30 Uhr. Benötigt werden: Medikamente (Ablaufdatum mindestens 2024,

keine angebrochenen Tiegel und Flaschen); medizinische Hilfsmittel, wie Orthesen oder Bandagen; Windeln, Einlagen, Unterlagen; Trockennahrung für Hunde und Katzen sowie haltbare Lebensmittel (nicht in Glasverpackung) für Kinder und Erwachsene

Die Handarbeitsgruppe des Hartel trifft sich am Dienstag, 27. August, von 15 bis 17 Uhr; die Spielegruppe pausiert bis zum Herbst. Die ersten beiden Wochen im September ist das Hartel wegen Montagearbeiten geschlossen.

Ab 17. September will das Café Hartel mit einem neuen Kombidämpfer, gefördert aus dem „Leader-Regionalbudget“ (www.zukunft-hoher-taunus.de/projekte/regionalbudget-2024), effektiver und vitaminschonender Aufläufe, Bratlinge und vieles mehr zubereiten. Der Verein basa e.V. bewirbt sich als freier Träger ohne institutionelle Förderung auf Ausschreibungen wie diese, um das breite Spektrum an Angeboten aufrecht zu halten. Auch diesmal konnte die Jury überzeugt werden. Eine kontinuierliche Unterstützung erfährt das Café Hartel durch die Mitglieder des Förderkreises; mehr dazu online unter <https://basa.de/foerderkreis-bildung-beratung-begegnung/> red

TREFFPUNKT LAURENTIUS MARKT
SONNTAG/MONTAG
WIESENGELENDE

LEADER: WIR FÖRDERN PROJEKTE MIT MEHRWERT FÜR DIE REGION

VON MENSCHEN FÜR MENSCHEN



Sollt Januar 2023 ist der Hohe Taunus eine von 24 LEADER-Regionen in Hessen und hat damit bis 2027 Zugriff auf Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Hessen. Der Kreis und die sieben Kommunen legen jeweils noch Eigenmittel dazu. Die Region Hoher Taunus besteht aus den sieben Städten und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitts im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod. Hier haben die Menschen bereits gute, fähige Projektideen entwickelt, um ihre Region voranzubringen. Das Programm wird von Menschen gefördert, die ihre Taunus gut kennen und sich ehrenamtlich dafür einsetzen. Eines der Vereinsvorsitzenden Dr. Nikolaus Breitschneider-Herrmann. Er erläutert im Gespräch mit Andreas Burger die Ziele der Aktion.

Er führt den Verein der LEADER-Region Hoher Taunus und koordiniert mit dem Vorstand der Projekte. Dr. Nikolaus Breitschneider-Herrmann. FOTO: BURGER

40 | LAURENTIUS

Das LEADER-Programm ist nicht unbedingt einfach in der Organisationsstruktur. Wie können Menschen mit Ideen zu einer Förderung?
Dazu müssen wir erst mal die Struktur erläutern. LEADER ist eine EU-Förderstrategie zur Mobilisierung und Unterstützung der Entwicklung in ländlichen Gemeinschaften, die aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder finanziert wird. Die LEADER-Region Hoher Taunus mit den sieben Kommunen wird von zwei Standbeinen geleitet. Da wäre zunächst der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus. Alle Bürger, Gruppen oder Unternehmen können Mitglied werden. Der Verein übernimmt mit seinem Entscheidungsgremium die Aufgabe, Projekte zu priorisieren, und entscheidet über die Verwendung der Geldmittel, die der Region für die Förderperiode 2023 bis 2027 zugewiesen wurden. Und da wäre das Weiteres das Regionalmanagement (RM), das an das Unternehmen Bittschopf & Partner übergeben wurde, das sich unter anderem auf das LEADER-Programm spezialisiert hat. Das RM ist Ansprechpartner für alle am Prozess interessierten Bürger, berät Projektträger und begleitet sie bis zum Förderantrag.

Wie werden Projekte finanziert?
Natürlich erst einmal über die Zuschüsse aus der EU, also zum einen die Förderung an den Verein für ein professionelles Regionalmanagement. Hierzu kommen die Zahlungen der Kommunen und vom Kreis und Mitgliedsbeiträge vom Verein, natürliche Personen zahlen 15, Unternehmen 25 Euro. So haben wir 2023 insgesamt rund 800.000 Euro zur Verfügung gehabt, um Projekte zu fördern und die Kosten des Vereins zu tragen.

Das Regionalmanagement an ein Unternehmen zu vergeben ist keine Pflicht und kostet Geld. Kann dies nicht auch vom Verein gestemmt werden?
Nein, auf keinen Fall. Denn zum einen ist die Regionalmanagement eine Grundvoraussetzung des Umweltministeriums, um Fördermittel in die Region zu holen. Zum anderen sind die Förderentscheidungen sehr kompliziert. Das kann niemand ehrenamtlich leisten. Das Geld ist gut angelegt, wir bekommen eine hervorragende Unterstützung. Das Regionalmanagement ist mit drei Personen vollumfänglich mit Beratung, Planung und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt.

Gefördert werden Projekte im ländlichen Raum. Tatsächlich fließt auch Geld in Projekte von Wirtschaftsaustauschern ...
Schon vorab, denn das Ziel dieses Programms ist es, die Region zu stärken. Das bedeutet auch, dass die Wirtschaft nicht ausgeschlossen sein darf. Von einem starken und vielfältigen Gewerbe profitiert die ganze Region. Wobei die Förderungen 2023 und die Planungen für 2024 überwiegend Projekte von Vereinen und Kommunen, die ihre Infrastruktur ausbauen und mehr Angebote für Bürger machen wollen, betreffen. Geld etwa ist gut angelegt in der Potenzialanalyse für den Ausbau der Wanderwege in der Region, für den Skulpturpark in Neu-Anspach und den Freizeitpark in Schmitts oder eben für den Biergarten in Wehrheim.



Zentrale:
Kreuzweg 16 • 61389 Schmitts
Telefon: 06082 - 645
Telefax: 06082 - 3449
Info@reichel-steinmetz.de

Besuchen Sie unsere Bäder-Ausstellung:
Neue Platte 1 • 61267 Neu-Anspach
Telefon: 06081 - 8956
Telefax: 06081 - 8934
www.reichel-steinmetz.de

- Heizungs- und Lüftungsbau
- Sanitär/Festbau
- Komplett-Bäder
- Gas- und Wasserinstallation
- Tankschutz
- Tankbeschichtung
- Erneuerbare Energien
- Planung/Beratung
- Kundenportal

LAURENTIUS | 41

TREFFPUNKT LAURENTIUS MARKT
SONNTAG/MONTAG
WIESENGELENDE

2024 stehen gleich sechs Projekte an. Ein Pilotprojekt in Usingen, in dem es um „Essbare Wälder“ geht, ein Mehrgenerationenplatz in Weilrod, der Sportpark in Marzhausen oder der Skulpturpark in Neu-Anspach. Reicht denn die Finanzkraft?

Nein, nicht immer für alle Projekte. Deshalb hat der Verein aus allen Förderanträgen auch eine Prioritätsliste erstellt und Projekte nach den vorgegebenen Kriterien bewertet. Die dieses Jahr beantragten Projekte können aber alle umgesetzt werden. Und ja, die Förderung könnte höher sein, aber schon jetzt haben wir das Problem, dass wir nicht immer genau wissen, wann, wie viel und ob überhaupt die Fördermittel fließen. Wobei es in diesem Jahr wie gesagt gut aussieht. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass auch das Regionalbudget existiert, das rund 100.000 Euro umfasst und sich aus Eigen- und Landesmitteln zusammensetzt. Das ist ein Topf, den wir im laufenden Jahr 17 kleinen Projekten zufließen lassen. Die Budgets sind also hoch. Geld gibt es etwa für eine Wärmebildkamera für Bürger, dann bekommt jeder Unterstützung bei der Ausarbeitung und später auch bei der Beantragung des Projekts zur Förderung. Über die Förderung entscheidet dann am Ende das Land Hessen mit einem entsprechenden Bescheid. Der Verein, der alle Vorschläge schickt, erstellt vorher eine Liste mit Bewertungen, welche Projekte den in der ländlichen Entwicklungsstrategie Hoher Taunus festgelegten Zielen entsprechen und welche unter Berücksichtigung des vorhandenen Mittelbestandes zuerst angegangen werden sollen. Also ja: Alle Bürger, Vereine, Kommunen oder Unternehmen können und sollen Ideen einbringen, um die Region voranzubringen.

Der Verein lebt vom Engagement der Bürger für ihre Region. Ist aber gerade mal knapp 40 Mitgliedern könnte die aktive Mitwirkung der Bevölkerung besser sein, selbst Geförderte müssen kein Mitglied sein.
Das sieht die Sache ganz anders aus. Es wäre wünschenswert, wenn auch eine Mitgliedschaft bestünde, ist aber keine formale Voraussetzung, wir wollen keine Hürden schaffen, wenn jemand eine Idee für die Region hat.

Wie könnten das LEADER-Programm und der Verein für Regionalentwicklung bekannter werden?
Schwierig, das ist das alte Problem, Bürger flächendeckend zu erreichen und sie in unserem Fall für Sinn und Zweck einer LEADER-Region zu interessieren und im besten Fall sogar für eine Mitarbeit zu gewinnen. Wir sind sehr gut in den Medien vertreten, verteilten Handzettel, organisieren einmal im Jahr ein Regionaltreffen, nehmen mit einem Stand an verschiedenen Veranstaltungen teil und unterhalten einen sehr informativen Internetauftritt. Auch wollen wir künftig Vernetzungstreffen wie zum Beispiel in Usingen verstärken. Viel mehr geht nicht.

ESSBARE WÄLDER
Das Projekt wurde am 29.04.2024 vom LAG-Entscheidungsgremium für eine Förderung ausgewählt.

Projektförderer: Stadt Usingen
Fördersumme: 35.935 Euro
Förderung: Anbau und Anpflanzung von Nussbäumen
Projektstatus: In Umsetzung
Ausgangssituation:

Welche Pflanzen aus „der Natur“ essbar sind, weiß heute kaum noch jemand. Wenn wir an „unsere Ernährung“ denken, richtet sich der Fokus eher auf Nahrungsergänzungsmittel als auf Pflanzen in der Natur. Von 250.000 Pflanzenarten weltweit können etwa 50.000 zu unserer Ernährung genutzt werden. Es gilt, die mehr als 40.000 ungenutzten, essbaren Pflanzenarten wieder kennenzulernen und sich bewusst zu machen, dass unser essentlicher Konsum von wenigen, energiereichen Arten die Vielfalt zerstört. Es stellt sich die Frage: Wie schaffen wir eine gesunde Ernährung für alle, die gleichzeitig klima- und umweltschonend ist, Ressourcen schafft bzw. besser nutzt, um selbstständig und langfristig tragfähig zu sein?

Projektziele
Das Pilotprojekt „Essbarer Wald“ findet im Usinger Stadtwald, wo Waldfläche doppelt genutzt werden kann: einerseits zur Holz- und andererseits zur Lebensmittelproduktion. Dafür sollen auf einem Hektar Nussbäume, Edelkastanien und essbare Eichen mit geringem Gerbstoffgehalt angepflanzt werden, die später unter Einhaltung klarer Regeln von der Öffentlichkeit kostenfrei genutzt werden. Das Projekt wird von einem breiten Bildungsbündnis begleitet.

Projekthilfen
Der Verein Vielfalt Genießen e.V. (kurz „ViGen“) ist Initiator des Projekts. Zum Projektstart 2024 ist die organisatorische Koordination der Pflanzungen geplant. 2024 bis 2026: Stellung eines Zäuns, Pflanzung der Bäume, lokale Kennzeichnung durch ViGen-Logo, Ausweisung eines Nussbaumwanderwegs mit neuen Informationstafeln und 19 Schildern der einzelnen Baumarten, Bildungsinhalte werden mittels QR-Code und Website zur Verfügung gestellt.

42 | LAURENTIUS

Und wie hoch ist die Förderung?
Das kommt auf die Kosten der Maßnahme an. Beim Regionalbudget, das ja eher bescheiden ist, handelt es sich um verschiedene Summen, geht es um größere Projekte, dann wird es auch flüssiger. Aber: Der von uns unterstützte muss natürlich auch seinen Anteil beitragen. Konkret ist dies erst nach der Planung und Ausarbeitung durch das Regionalmanagement zu sagen.

DER SCHNELLE DRAHT ZUM MANAGEMENT
Auch für die kommenden Jahre sind Ideen und Projektvorschläge im Rahmen des LEADER-Programms willkommen. Unter www.zukunft-hoher-taunus.de können vorab die Kriterien eingesehen werden, aber das Projektmanagement stellt immer bereit, Interessenten mit Rat und Tat unter die Arme zu greifen.

Information und Projektberatung gibt es beim Regionalmanagement unter (06081) 923-9555, per Mail an regionalmanagement@zukunft-hoher-taunus.de

DER VORSTAND
Der gesamte Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Dr. Nikolaus Breitschneider-Herrmann, Julia Krüger, Götz Esler, Klaus Händrich, Oliver Lorenz, Ulf Harnel, Conchita Salguero-Grau, Dr. Markus Hammer, Torben Emmrich, Dagmar Brinck, Petra Weber, Dr. Anna-Maria Holl, Tobias Stahl, Udo Hartmann, Birger Strütz, Louis Höser, Jürgitta Bröning-Sibo

ZWEITES REGIONALFORUM
Der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus lädt zum zweiten Regionalforum am Donnerstag, 26. September, in die hughes Lowenherz-Brauerei mit Biergarten in Wehrheim ein. Bau und Ausstattung des Biergartens sind eines der ersten geförderten Projekte. Ein guter Grund, gemeinsam zu feiern. Beim zweiten Regionalforum steht es sich über Projektmöglichkeiten und die ganz nicht so hohen bürokratischen Hürden auszutauschen. Dabei lernt man möglicherweise ganz neue Gesprächspartner kennen – zum Beispiel einige der Projektträger, die von ihren Erfahrungen berichten und die zu diesem Anlass gespannt ihren Förderbescheid erwarten.

Der Eintritt ist frei, Anmeldung unter www.zukunft-hoher-taunus.de. Über seine Arbeit informiert der Verein auch am 8. September mit einem Stand auf dem Usinger Laurentius Markt.



LAURENTIUS | 43

Auf Douglasien-Holz liegt sich's bequem

OBEREMS Private Initiative freut sich über Zuschuss zu „Leader“-Projekt

VON EVELYN KREUTZ

Die Beine ausruhen, den Blick in die Ferne schweifen lassen und die Seele baumeln lassen, das können jetzt die Bürger von Oberems und Wanderer. An den folgenden drei Standorten mit außergewöhnlichem Weitblick in die Taunuslandschaft stehen seit kurzem Himmelsliegen:

- am Hobholz;
- am Erlepp;
- an den Segelfliegerwiesen.

Dieses Projekt wurde möglich über die Förderung von Kleinprojekten in der „Leader“-Region Hoher Taunus, die von Privatleuten, Kommunen oder Vereinen angestoßen werden. „Leader“ kommt aus dem Französischen und steht für „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“, also die Verbindung von Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft. Das Geld kommt von der

EU, ergänzt durch Mittel von Bund, Ländern und Kommunen.

Rundwanderweg mit „besonderem Erlebnis“

Die Idee von mehreren Oberemser Privatpersonen hatte Jürgen Bremora als privater Projektträger formuliert und mit allen notwendigen Unterlagen, Angeboten und der Genehmigung der Gemeinde Glashütten pünktlich vor dem 15. Februar bei der Lokalen Aktionsgruppe der „Leader“-Region eingereicht. Da nur eine Förderung von maximal 80 Prozent für das 4260 Euro teure Projekt zu erwarten war, suchten Bremora und seine Frau Dagmar nach Unterstützern für die Restsumme und wurden schnell fündig. Neun Privatpersonen haben sich die restlichen 850 Euro geteilt.

Nach einer rund einstündigen Wanderung wurde die Liege am Erlepp die-

ser Tage eingeweiht. Bei einem Umtrunk und Imbiss genossen die Teilnehmer bei Sommerwetter den „Weitblick Oberems“. Ein dickes Dankeschön richtete Dagmar Bremora an Metallbauer Jochen Sturm aus Oberreifenberg für die zeitgerechte Herstellung, denn das Projekt musste spätestens bis 15. September umgesetzt sein. Vor allem habe er im ganzen Kreis damit eine Marke gesetzt: „Die Liegen sind nicht nur schön, sondern auch bequem, und das glasierte Douglasien-Holz ist witterungsbeständig.“ Außerdem hob die Rednerin die gute Zusammenarbeit mit der Gemeinde Glashütten hervor, die die Instandhaltung übernehmen wird. Erster Beigeordneter Klaus Hindrichs war voll des Lobes für die Privatinitiative, die mit den Himmelsliegen eine besondere Bereicherung für ihren Ort geschaffen habe. Er sagte: „Jeder dieser drei Standorte bietet ein besonderes Erlebnis.“

In Kürze wird auch der rund sieben Kilometer lange und gut begehbbare Rundwanderweg „Himmelsliegen Oberems“, der alle drei Standorte verbindet, auf der Wander-App Komoot zu finden sein. Weitere Pläne haben die Mitglieder der Privatinitiative auch schon: An den Liegen könnten regelmäßige Treffs für die Oberemser stattfinden oder gemeinsame Wanderungen starten. Geht es nach Dagmar Bremora, die wie Hindrichs Mitglied im Vorstand der „Leader“-Region Hoher Taunus ist, könnte es 2025 in Oberems, wo noch weitere Kleinprojekte den Zuschlag bekommen haben, weitergehen. „2025 gibt es wieder die Möglichkeit, dass Vereine oder Privatpersonen ein Projekt einreichen.“

Informationen zu den Vorgaben und Richtlinien finden sich auf der Seite www.zukunft-hoher-taunus.de im Internet.



Sie haben sich am Erlepp versammelt und nehmen eine der neuen Himmelsliegen in Beschlag. Die private Initiative führte dazu, dass das Projekt bezuschusst und verwirklicht wurde.

FOTO: EVK

Verein »VifaGe®« – Vielfalt Genießen lässt Nussbäume pflanzen

Ernte von Nüssen in einigen Jahren für jedermann möglich

Usingen-Eschbach (sng). Walnüsse, Pecannüsse, Hickory-Nüsse, Haselnüsse oder Maronen, in Lebensmittelgeschäften findet man diese nahrhaften, gesunden und leckeren Früchte für viel Geld. Aber diese Bäume und Sträucher können auch im heimischen Wald wachsen. Sogar besser noch jetzt mit der Klimaerwärmung. Und mittlerweile gibt es sogar zwei Flächen im Wald bei Eschbach, auf denen der gemeinnützige Verein »VifaGe®V« (Vielfalt genießen) in Zusammenarbeit mit der Stadt Usingen und Förster Karl-Matthias Groß 720 Jungpflanzen solcher Baumarten gepflanzt hat. Aber es sollen noch mehr werden. Darum hat Dr. Anna-Maria Holl vom Verein VifaGe® weitere Flächen, die von der Stadt Usingen zur Verfügung gestellt werden, da dort die Bäume abgeholzt werden mussten, für das Projekt »Essbarer Wald« bei dem Förderprogramm LEADER angemeldet. »Wir setzen uns für eine kostenlose Grundversorgung mit gesunden Lebensmitteln ein«, erläutert Holl. Und der Revierförster ergänzt: »Schon vor Jahrhunderten wurden im Tessin Esskastanien gepflanzt, um zur Versorgung der Bevölkerung in den sonst schlecht landwirtschaftlich nutzbaren Bergen beizutragen.« Ziel ist ein multifunktionaler Wald. Außer den jetzt schon vorhandenen Waldfunktionen wie Grundwasserneubildung, Klimaschutz, Erholung, Lebensraum für Pflanzen und Tiere soll auch eine Ernährungsfunktion hinzukommen. Und die klassische Holznutzung wird nicht außer Acht gelassen, denn die Nuss-



Dr. Anna-Maria Holl vom Verein VifaGe® und Förster Karl-Matthias Groß zeigen die Fläche, die bereits mit Nussbäumen bepflanzt ist.

Fotos: Sabine Neugebauer

bäume liefern ein wertvolles Holz beispielsweise für den Möbelbau oder anderes Handwerk. Aber das dauert noch 150 Jahre, während eine erste Nussernte in 10 bis 15 Jahren zu erwarten ist, bei Haselnüssen schon in etwa 5 Jahren. Da müssen die kleinen Pflanzen jedoch noch viel wachsen. Aber es ist besser, kleine Bäumchen zu setzen. »Kleine Pflanzen – guter Start«, weiß Groß. Denn viele der Bäume bilden Pfahlwurzeln aus und lassen sich so später schlecht verpflanzen. In den ersten zwei bis drei Jahren müssen die jungen Nussbäumchen vom Wildwuchs um sie herum frei gestellt werden. Das übernehmen die

Freiwilligen des Vereins VifaGe®. Dieser hat sich im Februar 2022 gegründet, um auf öffentlichen Flächen Nussbäume, Obst und essbare Wildpflanzen zu etablieren. Begonnen wurde



Die Chinesische Esskastanie ist resistenter gegen den Kastanienrindenkrebs als die heimische Art.

jetzt mit den Nussbäumen, aber im Unterwuchs hat Anna Holl das VifaGe®-Team auch schon Bärlauch als beliebte Gewürzpflanze ausgesät. So ist das Ziel in Zukunft Naschhecken und Kräuterbeete auf öffentlichen Flächen anzulegen, Streuobstweiden für die öffentliche Nutzung bereitzustellen und vieles mehr. Das geschützte VifaGe®-Logo soll künftig die Flächen markieren, von denen kostenlos geerntet werden darf. Mit dem Logo gelten auch die juristisch geprüften Ernteregeln sowie ein Haftungsausschluss. Mit einem Nuss-Lehrpfad, der auch schon in Planung ist, sollen die Waldbesucher auf die unterschiedlichen Früchte aufmerksam gemacht werden.

Und im Herbst sollen, wenn die inzwischen zugesagte die LEADER-Förderung kommt, zwei weitere Flächen mit insgesamt 3500 Nussbäumen und 800 Wildobstgehölzen bepflanzt werden, die auch am Rundweg »Fichte« bei Usingen Eschbach liegen. Hier sollen allerdings Pflanzprofis eingesetzt werden, die einen besseren Anwacherfolg gewährleisten als die freiwilligen Helfer. Viele weitere Informationen rund um das Pilot-Projekt sind im Buch »Nussbäume für alle – wie essbare Wälder unsere Ernährung und Artenvielfalt bereichern« beschrieben, welches 2024 beim Verlag Oekom (ISBN: 978-3-98726-103-9) erschienen ist.

— ANZEIGE —

USINGER LAURENTIUS MARKT

VOM 6. BIS 9. SEPTEMBER 2024

Ein gutes Ja!

LEADER: Wir fördern Projekte mit Mehrwert für die Region



Der gesamte Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann, Julia Krügers, Götz Esser, Klaus Hindrichs, Oliver Lorenz, Ute Harmel, Conchita Salguero-Grau, Dr. Markus Hammer, Torben Emmerich, Dagmar Bremora, Petra Weber, Dr. Anna-Maria Holl, Tobias Stahl, Uwe Hartmann, Birger Strutz, Louis Höser, Brigitta Brüning-Bibo.

Foto: Logo der LEADER-Region Hoher Taunus – Die starke 7

Hochtaunus (sng). Wanderwegkonzepte, Biergarten, Skatepark, Gemüseschneider, Setzlinge, Himmelsliegen, Sportgeräte und vieles mehr

Seit Januar 2023 ist der Hohe Taunus eine von 24 LEADER-Regionen in Hessen und hat damit bis 2027 Zugriff auf Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Hessen. Der Kreis und die sieben Kommunen legen jeweils noch Eigenmittel dazu. Die Region Hoher Taunus besteht aus den sieben Städten

und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod. Hier haben die Menschen bereits gute, förderfähige Projektideen entwickelt, um ihre Region voranzubringen.

JA zum Ehrenamt

Ja zum Ehrenamt sagen auch die 17 Vorstandsmitglieder des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus, die ehrenamtlich und unermüdlich dabei mithel-

fen, Projekte in Gang zu bringen, die für diesen »Förderwettbewerb« eingereicht werden. Im Hohen Taunus sind die Menschen sehr aktiv und ideenreich, weshalb es vorkommt, dass mehr gute Ideen als Fördermittel verfügbar sind. Dann kommt es zu Bewertungen nach festgesetzten Kriterien, die schließlich in eine Rangordnung münden. Denn jede und jeder mit einer guten Idee, die zu der »Lokalen Entwicklungsstrategie 2023 bis 2027« (LES) des Hohen Taunus passt, kann eine Förderung beantragen.

JA zur professionellen Beratung

Das Regionalmanagement bietet dabei kostenlose Beratung und erläutert welche Schritte erforderlich sind, damit das Projekt in die Auswahl und Bewertung kommt. Dies ist hilfreich, da die Richtlinien streng beachtet werden müssen und einiges an Know-how und Geduld erforderlich ist, um die notwendigen Formalitäten einzuhalten.

JA für Vereine, Kommunen und Initiativen

Besonders beliebt waren die Möglichkeiten, die das Fördermodul »Regionalbudget« zusätzlich ein-mal im Jahr für Vereine, Verbände, Kommunen und Initiativen bietet. Jeder Projektantrag liegt hier zwischen 2.000 und 20.000 Euro und kann mit 80 % gefördert werden. 20 % der förderfähigen Anschaffungskosten müssen die Antragstellenden selbst aufbringen und die Ausgaben vorfinanzieren. Nach der Abrechnung gibt es dann das

Geld zurück. So konnten in der ersten Regionalbudget-Runde 17 Projektanträge bewilligt werden. Und davon profitieren die Menschen in der ganzen Region.

JA, ich bin dabei – Einladung zum Regionalforum 2024

Der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus lädt zum zweiten Regionalforum am Donnerstag, 26. September, in die nagelneue Löwenherz-Brauerei mit Biergarten in Wehrheim ein. Bau und Ausstattung des Biergartens sind eines der ersten geförderten Projekte. Ein guter Grund gemeinsam zu feiern. Beim »frisch Gezapften« lässt es sich über Projektmöglichkeiten und die gar nicht so hohen bürokratischen Hürden austauschen. Dabei lernt man möglicherweise ganz neue Gesprächspartner kennen – zum Beispiel einige der Projektträger, die von ihren Erfahrungen berichten und die zu diesem Anlass gespannt ihren Förderbescheid erwarten.

Der Eintritt ist frei, Anmeldung unter www.zukunft-hoher-taunus.de. Über seine Arbeit informiert der Verein auch am 8. September mit einem Stand auf dem Usinger Laurentius Markt.



Grünes Licht für Skate- und Freizeitanlage

Schmitten – Für den Jugendrat des Hochtaunuskreises sind mit Emily Fischer und Felix Müller auch zwei Vertreter und mit Tom Kunau und Jonas Müller zwei Stellvertreter aus der Gemeinde Schmitten vorgeschlagen worden. Die konstituierende Sitzung des Jugendrates findet übrigens bereits am 28. September statt.

Die Umsetzung der Erweite-

rung der Skateranlage am Schwimmbad zu einer modernen Freizeitanlage kann starten. Wie Bürgermeisterin Julia Krügers (CDU) im Bauausschuss mitgeteilt hat, ist der Bewilligungsbescheid für die Förderung über das LEADER-Programm inzwischen eingegangen. Damit ist auch die Ausschreibung für die entsprechenden Arbeiten möglich.

evk

Ein „hessisch Helles“ mit Herz genießen

USINGER LAND Regionalforum des Förderprogrammes Leader lädt nach Wehrheim ein

Der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus lädt herzlich für den morgigen Donnerstag, 26. September, ab 17 Uhr in das nagelneue Löwenherz-Brauhaus mit dem anliegenden Biergarten in Wehrheim ein. Das wird seine Türen noch vor der offiziellen Eröffnung für das diesjährige Regionalforum öffnen. Dies ist ein besonderes Ereignis, denn der Biergarten ist eines der ersten geförderten Leader-Projekte der neuen Region – ein großartiger Anlass, gemeinsam zu feiern.

Der Verein blickt inzwischen bereits auf neun tolle Projekte, die in der Region Hoher Taunus durch Leader verwirklicht werden können. Zum Beispiel wurde eine Potenzialanalyse für Wanderwege gestartet, mit der neue (Rund-) Wanderwege geschaffen werden können. Ziel der Analyse ist ein zertifiziertes, zusammenhängendes Premiumwegenetz, das sowohl die Geschäfte und die Gastronomie in den einzelnen Orten

als auch die Anreise mit Bus und Bahn berücksichtigt.

In der Gemeinde Schmitten wurde das Konzept zur Aufwertung und Erweiterung des Skaterparks am Schwimmbad zu einer modernen Freizeitanlage gefördert. In diesem Jahr soll es mit einem Zuschuss von 60 Prozent der Kosten in die Umsetzung gehen. In Weilrod entsteht ein neuer Mehrgenerationenplatz (siehe Bericht oben) und das Kletterzentrum in Neu-Anspach soll eine neue Außenkletterwand bekommen.

Ein ganz besonderes Highlight für den Verein ist die zusätzliche Förderung von Ehrenamtsprojekten. Das sogenannte „Regionalbudget“ wird vom Verein zur Förderung von Vereinen und Initiativen vergeben, um deren Engagement zu unterstützen und zu würdigen. In diesem Jahr können auf diese Weise 17 Projekte verwirklicht werden.

Beim Genuss eines frisch gepökelten „hessisch Helles“ bieten sich gu-

te Gelegenheiten, über neue Projektideen und Fördermöglichkeiten zu diskutieren, Kontakte zu knüpfen und interessante Menschen zu treffen.

Austausch über weitere Projekte

Darunter auch einige der Projektträger, die an diesem Abend ihre Förderbescheide entgegennehmen und ihre Erfahrungen gerne teilen werden. Mit etwas Glück können Interessierte an einer der beiden geplanten Brauerei-Führungen teilnehmen. Hierbei erfahren die Teilnehmenden etwas über das Herzensprojekt von Inhaber Torben Emmerich und über gelebte Bioökonomie und Nachhaltigkeit in der Brauerei: vom hervorragenden Felsquellwasser aus dem eigenen Tiefbrunnen über die lokal angebaute Braugerste bis hin zum ökologisch und nachhaltig in Holzständerbauweise errichteten Gebäu-

de, das die imposanten Biertanks aus Bayern beherbergt.

Eine bequeme Anreise mit der Bahn wird empfohlen. Vom Bahnhof Wehrheim führt ein kurzer Fußweg von sechs Minuten zum Brauhaus und dem Biergarten. Der Eintritt ist frei und für das leibliche Wohl gibt es regionale Leckereien zu kosten. Um Anmeldung wird gebeten auf der Website www.zukunft-hoher-taunus.de.

Die Region Hoher Taunus besteht aus den sieben Städten und Gemeinden Glashütten, Grävenwiesbach, Neu-Anspach, Schmitten im Taunus, Usingen, Wehrheim und Weilrod und ist seit Anfang 2023 anerkannte Leader-Region. Das heißt, die Region hat Zugriff auf Fördermittel der Europäischen Union, des Bundes und des Landes Hessen – ergänzt durch Eigenmittel von Kreis und Kommunen – um den Hohen Taunus lebenswert und nachhaltig weiterzuentwickeln.

red

Geldzusage beim Regionalforum

HOCHTAUNUS 17 Projekte erhöhen die Lebensqualität und fördern das Zusammenleben

VON ANDREAS BURGER

Für die zweite Regionalversammlung für die Leaderregion Hoher Taunus kaum ein besserer Versammlungsort gewählt werden können. Denn mitten in der neuen Löwenherz-Brauerei in Wehrheim mit Chef Torben Emmerich hatten sich die Mitglieder des Vereins mit dem Vorsitzenden Nikolaus Bretschneider-Herrmann eingefunden, um die Übergabe der Förderbescheide für 17 Projekte zu erleben.

Die brachte der Erste Kreisbeigeordnete Thorsten Schorr (CDU) mit. Gekommen waren auch viele der Initiatoren der Projekte und Vertreter der Kommunen wie der lokale „Gastgeber“ Bürgermeister Gregor Sommer, Amtskollege Birger Strutz aus Neu-Anspach und Rathauschef Tobias Stahl aus Grävenwiesbach (alle CDU).

Die nun überreichten Zusagen auf Förderung betrifft die kleineren Projekte. Leader-Regionen (Liaison entre actions de développement de l'économie rurale, zu deutsch: Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft) wie der Hohe Taunus haben zusätzlich zum normalen Leader-Budget die Möglichkeit, Vereinen und Initiativen, Privatpersonen und Kommunen eine finanzielle Unterstützung für kleinere Projekte im Rahmen des Regionalbudgets zukommen zu lassen. Im Gegensatz zu den größeren Projekten sind hier die jeweiligen Kommunen als Standorte für die Projekte finanziell mit im Boot.

Lehrtafel und Fitnessparcours

Insgesamt haben die nun startenden Projekte einen finanziellen Rahmen von rund 100.000 Euro. Davon stammen 15 Prozent aus Bundesmitteln, 75 Prozent vom Land, und 10 Prozent zahlen die Kommunen. Gefördert werden Ideen und Projekte, die aus Vereinen, Verbänden, Privatinitiativen oder Kommunen selbst stammen und der Entwicklung der Region dienen.



Vor einem recht großen Auditorium übergibt Erster Kreisbeigeordneter Thorsten Schorr (links, vor der Glasfront) im neuen Brauhaus Wehrheim die Förderbescheide an den Vorsitzenden des Vereins Regionalentwicklung, Nikolaus Bretschneider-Herrmann. FOTO: BURGER

Geld gibt es nun für gleich 17 Projekte. Das Café Hartel in Neu-Anspach möchte einen Kombidämpfer, die passende Dunstabzugshaube und einen elektrischen Gemüseschneider für einen nachhaltigen und gesunden Mittagstisch im Café anschaffen – Essen für einen kleinen Preis für Menschen mit kleinem Geldbeutel. Initiiert ist das Ganze vom Verein Bildungsschule Alte Schule (Basa).

Anschaffungen zum Ausbau des Kinder- und Jugendzentrums der evangelischen Kirchengemeinde Eschbach ist Projekt zwei. Projekt drei nennt sich „Augenblicke – Freiräume zum Verweilen“ und beinhaltet eine Bank und eine Lehrtafel an einem Feuchtbiotop in Grävenwiesbach, angestoßen vom Verein Zukunftsorientiertes Bildungswerk im Taunus (Zobit).

Projekt vier ist die Installation eines Fitnessparcours zur Aufwertung der Dorfmitte von Schloßborn,

(TV 1894 Schloßborn in Kooperation mit „TWTuas“ für Kinder und Jugendliche). Nummer fünf nennt sich „Aufaffen – Transparenz schaffen im Hintertaunus“ und wird gefördert für die Anschaffung von Ausstattung für mobile Veranstaltungen. Träger ist der BUND-Kreisverband Hochtaunus. Eine Wärmebildkamera für die Rettung von Rehlkizzen bei der Heumahd erhält die Jägervereinigung Usingen. Projekt sieben ist die Anschaffung einer Beachhandball-Ausrüstung der TSG Wehrheim.

Nummer acht ist die Anschaffung eines Elektro-Küchenherds für Gruppen im Naturfreundehaus (Homburger Haus) in Schmittlen. Nummer neun betrifft die Anschaffungen für die Werkstattarbeit sowie für das Fliegen (ein Mitmachangebot für Jugendliche von Karl Lichtermeyer). Eine Streuobstwiese für Bürger hat Jürgen Pfeiffer in Glashütten initiiert, die Anschaffung von drei Himmels-

liegen oder Waldsofas in Oberems ist ein Gemeinschaftsprojekt von Oberemser Bürgern.

Hugenotten, Schloss und Breitensport

Weitere Projekte sind die Konzeption und Herstellung von Infotafeln zur Geschichte der Hugenotten in Usingen und zur Europarät-Kulturroute „Hugenotten und Waldenserpfad“ vom Verein Hugenotten- und Waldenserpfad. Neue Sportgeräte gibt es für die Vereinsentwicklung der SG 1862 Anspach. Die Anschaffung von neuem Mobiliar im Rahmen des Umzugs von Silbergrau in moderne Räumlichkeiten wird unterstützt, beantragt vom Netzwerk Silbergrau Schmittlen. Die Anschaffung von Acrylglas-Linhausung zum Schutz des 3D-Modells „Schloßborn im 15. Jahrhundert“ vom Heimat- und Geschichtsverein Schloßborn

wird ebenfalls gefördert, ebenso die Ehrenamtskampagne der Stadt Neu-Anspach. Projekt 17 ist die Modernisierung, Erweiterung und Verbesserung der Trainingsmöglichkeiten im Wettkampf- und Breitensport, beantragt vom Sport-Club Glashütten.

Viel Lob gab es von Sommer. Bretschneider-Herrmann und Schorr für die Initiatoren. „Bitte lassen Sie nicht nach, reichen Sie weitere Ideen ein, damit die Region vorankommt“, hieß es von den dreien. Denn die nächste Projekttrunde steht an. Und rhetorische Streicheleinheiten erhielten auch die drei Damen vom Regionalmanagement, die Ideengeber beraten, durch das Antragslabyrinth leiten und mit Tipps Projekte in die richtigen Bahnen lenken – Viola Krieger, Sonja Dimter und Gabriele Walkenbach. Wie man eine Förderung erhält und was wie gefördert wird, findet sich unter www.zukunft-hoher-taunus.de.

Fördermittel gefährdet

SCHMITTEN Einigung mit Kirchengemeinde nötig

VON EVELYN KREUTZ

Die Aufhebung der am 3. Juli beschlossenen aufschiebenden Bedingung im Rahmen der Bauleitplanung für den Bebauungsplan „Im Grund“ war Thema im Schmittener Bauausschuss. Denn die zeitliche Verschiebung könnte dazu führen, dass sowohl Fördermittel über das Leader-Programm in Höhe von rund 82 000 Euro wie die Umsetzung der für 2025 geplanten Aufwertung und Erweiterung des Skateplatzes am Schwimmbad zu einer modernen und urbanen Freizeitanlage am Schwimmbad gefährdet sind.

Hintergrund ist, dass der Zweck des aktuell gültigen Bebauungsplans weder der derzeitigen Nutzung des ehemaligen Sportplatzes als Parkplatz und zeitweise als Festplatz noch der im Erbbaupachtvertrag mit der evangelischen Kirchengemeinde Arnoldshain festgelegten Nutzung als Sportgelände entspricht. Der Kirche gehört etwa die Hälfte des Parkplatzgeländes. Die Offenlage des Bebauungsplanes wie der dann folgende Satzungsbeschluss sollten erst stattfinden, wenn mit der Kirchengemeinde eine Einigung zur Anpassung des Vertrags erzielt ist.

Ohne neuen Erbbaupachtvertrag, in dem die Nutzung als Parkplatz und Festplatz, wie im Bebauungsplanentwurf dargestellt, angepasst ist, könnte im schlimmsten Fall der Parkplatz nicht



Die neue Stützmauer im Park in Schmitten nimmt langsam Gestalt an. FOTO: KREUTZ

mehr genutzt werden. Das würde erst zu Beginn der nächsten Schwimmbadsaison relevant. Die Fläche des Skateplatzes, die derzeit als Grünfläche ausgewiesen ist, gehört zwar der Gemeinde. Aber laut Bürgermeisterin Julia Krügers (CDU) ist die Änderung in die Nutzung als „Jugendspielplatz“ nur möglich, wenn die Raumordnung für das Gebiet inklusive Kirchengrundstück im B-Plan neu definiert ist.

Stützmauer nimmt Gestalt an

Solange sich jedoch der Bebauungsplanentwurf noch in der Aufstellungsphase befindet, kann mit der Maßnahme nicht begonnen werden. Der Förderzeitraum endet im September 2026. Für Planung, Ausschreibung und Umsetzung müsse man mit mindestens einem Jahr rechnen. „Kann der Zeitplan nicht eingehalten werden, verfällt die Förderung“, machte Krügers deutlich.

Wenn die aufschiebende Wirkung rückgängig gemacht werde, sei der Kir-

chenvorstand (KV) nicht erfreut, signalisierte KV-Vorsitzende Rosemarie Fischer-Gudszus. Alle Ausschussmitglieder hoffen nun auf eine schnellstmögliche Einigung mit der Kirche. Da der KV am 18. November über den neuen Erbbaupachtvertrag beschließen will, will der Bauausschuss bei Bedarf noch einmal am 25. November beraten. Sollte der KV bis dahin die Bedingungen für die aufschiebende Wirkung erfüllen, könnte es in die bereits beschlossene Offenlage gehen, auch wenn der Vertrag, der noch von der Kirchenverwaltung der EKHN abgesegnet werden muss, noch nicht notariell in trockenen Tüchern ist.

Laut Mitteilung der Bürgermeisterin nimmt die Stützmauer im Park in Schmitten langsam Gestalt an. Die Bauarbeiten haben am 14. Oktober begonnen. Die meisten Winkelstützwände sind gesetzt. Dieser Arbeitsschritt sollte Ende dieser Woche beendet sein. Die Verblendung soll bei hoffentlich guter Witterung bald umgesetzt werden.

Auf den Spuren der Verfolgten

USINGEN Der Hugenotten- und Waldenserpfad ist nun auch mitten in Usingen sichtbar

Jedes Land hat seine schwarzen Punkte in der Geschichte, da macht auch Frankreich keine Ausnahme. Manche arbeiten diese Dinge auf, andere breiten gerne den Mantel des Schweigens darüber. In Frankreich gab es eine Zeit, in der Menschen anderen Glaubens verfolgt, getötet oder vertrieben wurden. Und deren Spuren sind heute in vielen Ländern noch zu finden. So etwa der Hugenotten- und Waldenserpfad, der auch den Taunus durchquert und direkt durch Usingen führt.

Beide Gruppen wurden im Nachbarland verfolgt und begaben sich auf eine lange Flucht durch europäische Länder. Diese Flucht war nicht ungefährlich, denn je nach Ansicht der regierenden Fürsten konnten sie sich niederlassen oder mussten weiterziehen. Usingen gab ihnen Platz – die Hugenottenkirche ist ein sichtbares Zeichen. Und Friedrichsdorf wird heute noch als Hugenottenstadt bezeichnet.

Kein Platz für Protestanten

Die Hugenotten wurden in Frankreich um 1500 als Anhänger Calvins verunglimpft. Nach 1560 wurde der Name als Bezeichnung für die Protestanten genutzt. Aufgrund ihres Glaubens wurden sie in Frankreich verfolgt, vertrieben oder getötet.

Die Geschichte der Waldenser hat bereits vor mehr als 800 Jahren angefangen und hat ihren Ursprung eigentlich in der tiefen Kluft zwischen Reich und Arm. Eine Gruppe Menschen suchte zu



Die Leader-Aktion hat für Usingen eine Neuerung gebracht, denn nun ist der Hugenotten- und Waldenserpfad auch auf Schildern sichtbar. Vorgestellt wurden sie von Bürgermeister Steffen Wernard, Leader-Vereinschef Nikolaus Bretschneider-Herrmann, Sonja Dimter (Leader), Heike Havenstein vom Verein Hugenotten- und Waldenserpfad, Viola Krieger (Leader) und Anja Willer (Stadt, von links). FOTO: BÜRGER

nächst Hilfe bei der katholischen Kirche. Da es von dort keine Hilfe gab, fühlten sie sich berufen, selbst eine Antwort auf ihre Fragen der gesellschaftlichen Unterschiede zu finden. Valdes aus Lyon ließ sich Teile der Bibel übersetzen und suchte darin selbstständig eine Antwort auf seine Fragen. Er pladierte für die Verteilung von Besitz und gab 1173 seinen Besitz an die Armen, zog als Wanderprediger umher und lebte nur von Almosen.

So entstand vor mehr als 800 Jahren die Bewegung der „Armen Christi“, wie die Gefolgsleute von Valdes sich selbst nannten. Als „Waldenser“ wurden sie

damals nur von ihren Gegnern bezeichnet. Bereits 1184 wurden dann die Waldenser vom Papst als Ketzer verurteilt, nicht wegen Irrlehre, sondern weil sie ohne kirchliche Erlaubnis predigten. Sie mussten in den Untergrund. Doch ihre Lehre und Anhänger breiteten sich schnell aus. Die Waldenserbewegung entwickelte sich zu einer Art Gegenkirche. Die Bibel war für die Waldenser die einzige Autorität. Die Verfolgungen im 14. und 15. Jahrhundert trafen die Waldenser hart. Sie wurden gefoltert und oft als „Hexen“ verleumdet. Diese letzten Reste der „Armen Christi“ schlossen sich 1532 in Chanforan

der Reformation an und beschlossen, die Bibel neu in die französische Sprache übersetzen zu lassen und gründeten Gemeinden.

Die „Armen Christi“ mussten flüchten

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden die Waldenser immer mehr in die Enge getrieben. So kamen die französischen Waldenser nach Deutschland und gründeten zwischen 1699 und 1701 eigene Dörfer auch in hessischen Territorien. Um 1848 bekamen sie ihre bürgerlichen Freiheiten und konnten in ihre Heimat zurück. Und dieser lange Wanderweg soll

an die Verfolgung der Gruppen erinnern. Ihre Fluchtrouten führten zum einen über die Schweiz, von dort (Schaffhausen/Basel) den Rhein abwärts oder über den Seeweg in die Niederlande und nach England. Eine direkte Verbindungslinie war Schweiz (Schaffhausen/Basel) – Landweg Baden-Württemberg, oft über Stuttgart, oder aber der Wasserweg auf dem Rhein bis Gernersheim. Flüchtlinge aus dem östlichen Frankreich zogen ins benachbarte Saarland und in die Pfalz, von dort entweder weiter nach Hessen/Braunschweig/Berlin/Brandenburg oder aber auf dem Rhein nach Köln oder weiter zur Nordseeküste.

Und genau diese Geschichte finden Wanderer nun auf der Strecke in Usingen, sehr gut auf den neuen Tafeln aufgearbeitet. Drei Stück wurden aufgestellt und am Mittwoch auch von Bürgermeister Steffen Wernard (CDU), Leader-Vereinschef Dr. Nikolaus Bretschneider-Herrmann, Sonja Dimter (Leader), Heike Havenstein vom Verein Hugenotten- und Waldenserpfad, Viola Krieger (Leader) und Anja Willer (Stadt Usingen) vorgestellt. Sie finden sich am Alten Marktplatz, am Neuen Marktplatz und an der Beund.

Der Verein Hugenotten- und Waldenserpfad hilft durch viele Aktionen bei der Erinnerung an diese Verfolgung (Auftritt im Internet: www.hugenotten-waldenserpfad.eu). Rund 2680 Euro haben die Schilder gekostet, davon spendierte das Leader-Programm 80 Prozent.

bur

An der Kletterhalle entsteht „Nordwand“

NEU-ANSPACH Vorgefertigte Wandelemente bilden wie Puzzleteile die Außen-Kletterwand

VON MATTHIAS PIEREN

Zugegeben: Die berühmte und 1800 Höhenmeter fast senkrecht abfallende Eiger-Nordwand, welche zusammen mit Mönch und Jungfrau das legendäre Dreigestirn in den Berner Alpen bildet, bleibt unerreichbar. Dennoch ist die Sektion Hochtaunus-Oberursel des Deutschen Alpenvereins (DAV) froh, dass nun auch im Taunus eine „Nordwand“ zum Klettern in die Höhe wächst.

Konkret haben an der Nordfassade des vor einem Jahr eröffneten Kletterzentrums derzeit die Arbeiten für eine neue Außenkletterwand begonnen. „Gerade in den warmen Monaten des Jahres wird unsere Nordwand eine weitere Attraktion darstellen“, ist sich der hiesige Vereinsvorsitzende Thomas Flügel des Erfolgs gewiss. „Die 14,5 Meter hohe Kletterwand wird immer im Schatten liegen.“

Durch das auskragende Dach kann auch bei Niederschlägen und dank der LED-Außenstrahler an der Dachkante sogar bei Dunkelheit im Freien (während der regulären Öffnungszeiten) geklettert werden. Nach offizieller Eröffnung im Frühjahr steht den heimischen Klettermaxen nun – neben dem seilfreien Klettern in der Boulder-Halle und den Kletterwänden im Inneren – eine weitere Attraktion für ihren Sport zur Verfügung.

14 Linien, 30 neue Routen

„Mit der neuen Nordwand wird die gesamte Kletterfläche um gut ein Drittel erweitert“, erläutert Flügel. „Mehr noch: Die Kletter-Außenwand ist mit 14,5 Metern Höhe sogar nochmals einen halben Meter höher als die auf der Innenseite gestaltete Kletter-Landschaft. Innen bietet unsere Halle 32 Kletterlinien mit insgesamt 93 Routen. Außen kommen nun 14 neue Linien mit über 30 Routen hinzu.“

Gut ein Jahr nach der Eröffnung der neuen Freizeit- und Sportattraktion im Taunus wird mit Abschluss der Bauarbeiten das Gesamtkonzept komplettiert. Die Mitglieder der DAV-Sektion



Der DAV-Vorsitzende Thomas Flügel erklärt, wie die neue Außenwand aus Einzelementen passgenau zusammengefügt wird.

FOTO: PIEREN

Hochtaunus-Oberursel sind froh, dass sie die Gesamtkosten in Höhe von 135.000 Euro für die Außenkletterwand neben Eigenmitteln wie berichtet auch dank einer hohen Zuwendung aus dem Leader-Projekt finanzieren konnten.

Zudem konnte die DAV-Sektion im Taunus mittlerweile das 4000. Sektionsmitglied begrüßen. Ob nun die neu gebaute Kletterhalle im Taunus zu dem Mitgliederrekord geführt hat, oder ob es allgemein an dem ungebrochenen Boom des Kletter-Sports liegt, kann der hiesige DAV-Vorsitzende freilich nicht sagen.

Tatsache ist, dass die Bilanz des ersten Betriebsjahres positiv ausfällt und sich die Besucherzahlen in den zurückliegenden 13 Mona-

ten „so, wie gewünscht“ entwickeln – „auch wenn noch Luft nach oben ist“, wie es Thomas Flügel formuliert. „Wir sind immer noch in der Phase, in der sich unser Angebot herum-spricht.“

Kindergeburtstage und Firmen-Angebote

Tatsache ist, dass der Standort Neu-Anspach zwischen den beiden anderen DAV-Kletterhallen in Frankfurt und Wetzlar für die Freunde des Klettersports eine zuvor klaffende Lücke auf der Landkarte geschlossen hat. „Die Attraktivität der neu geschaffenen Trainings-Möglichkeiten spricht sich stetig weiter herum.“

Gerade die Tatsache, dass das

komplette Angebot auch die Möglichkeit aufgreift, in der Halle mit dem Bistro im Eingangsbereich auch Kindergeburtstage zu veranstalten und betreute Klettermöglichkeiten für Kinder und Jugendliche angeboten werden, spricht sich herum.

„Das Angebot auch Firmen-Events zu veranstalten, wird gut angenommen. Wer sich körperlich fit fühlt und eine Einführung mitgebracht hat, kann hier klettern – egal wie alt man ist“, so der begeisterte Kletterer. „Für ältere Kinder und Jugendliche ist das ebenso möglich wie für Menschen über 60 Jahre.“

Wer die Bauarbeiten beobachtet, gewinnt unweigerlich den Eindruck, dass hier die Einzelteile eines Riesen-Puzzles passgenau

an der bereits an der eigentlichen Außenfassade aufgebauten Fachwerk-Konstruktion zusammengefügt werden. Eine Fachfirma hat die künftige Kletterwand geplant, die nun gebaut wird.

DAV-Routenbauer werden später die Routen mit den bekannt bunt gefärbten Griffen fest in der Wand verankern. Gemeinsam mit einer anderen DAV-Sektion haben die heimischen Kletterer eine mobile Teleskop-Arbeitsbühne gekauft, von der aus in einem festgelegten Turnus die bunten Griffe abgeschraubt, gereinigt, überprüft und für neue Routen wieder montiert werden können. Mehr Informationen im Internet unter kletterzentrum-neu-anspach.de/ sowie www.alpenverein-hochtaunus.de.

Den eigenen Stadtteil voranbringen

Die Politik bestimmt und Bürger können nichts ändern? Das Urteil ist oft zu hören und wird dadurch nicht inhaltsvoller. An einem Beispiel zeigen wir auf, wie Engagement der Bürger auch außerhalb der Politik sich auf das Wohnumfeld auswirken kann.

VON ANDREAS BURGER

Dass Merzhäuser einen neuen Treffpunkt erhält – mit Zuschuss der Leader-Aktion und Hilfe der Stadt –, wurde schon des öfteren berichtet. Die Planung für den Generationen- und Sportpark an der Rauschpennhalle ist auf den Weg gebracht.

Dass die Idee aber schon seit 2011 durch den Ort geistert, ist den wenigsten bekannt. Bis war 2011, als die Dorferneuerung auf der Grundlage eines Dorf-Entwicklungskonzeptes in Merzhäuser durchgeführt wurde. In dieser Zeit wurde der Wunsch von Bürgern laut, den Sportplatz und den Platz an der Rauschpennhalle umzugestalten und einen Treffpunkt zu erhalten. Wie und mit welchem Geld, das stand noch in den Sternen.

2019/2020 hatten Manuela Möller und Janine Töllner die Idee, ein Spielfeld über Spenden zu finanzieren – ein kleiner Anhänger mit Spielgeräten – und so in regelmäßigen Abständen eine feste Einrichtung zu werden.

Aus der Idee entstand die Überlegung, das Bürgerhaus als Treffpunkt im Winter oder bei schlechtem Wetter zu nutzen, um dort etwa Gesellschaftsspiele für Jung und Alt anzubieten. So könnten sich generationsübergreifende Kontakte entwickeln. Bis dahin war die Politik kaum eingebunden. Sogar die Idee für Leih-Großeltern wurde geboren.

Allerdings machte dann Corona erst einmal den ganzen Gedankenspielen einen Strich durch die Rechnung, die Menschen hatten wahrlich andere Sorgen.

Dennoch folgte das erste Out-

door-Sport-Angebot für Kinder zwischen fünf und 14 Jahren in der Corona-Zeit namens „Bewegen in der Natur“ mit Nicole Leinberger und Astrid Buhlmann draußen an der Rauschpennhalle. Bei Musik, Kinderlachen und Gesang fanden sich viele ältere Mitmenschen ein, um das Geschehen zu beobachten. „Dies war für mich und weitere Merzhäuser Bürger der Start, Manuela und Janines Idee weiterzuentwickeln“, sagte Jörg Eigler, der die Ereignisse zusammengefasst hat.

Einsatz wird belohnt

Die Idee für eine Multisportarena kam von Dirk Fehr, der vorher schon einige andere Arenen mit seinem Sohn bespielt und Kontakt zu Firmen aufgenommen hatte. Der erste Entwurf für die Präsentation des Mehrgenerationenparks entstand im Februar 2021 von der Firma Kompan, die eine Planung für den Park vorgelegte.

Im März/April 2021 wurde Eigler dann in den Ortsbeirat gewählt, schnell war dem Gremium klar, dass man das Projekt Mehrgenerationenpark Merzhäuser vorantreiben wollte und auf die Ergebnisse der Dorferneuerung von 2011 aufbauen könne.

Schon im Mai/Juni stellte man das Projekt bei Bürgermeister Steffen Wernard vor, mit dabei waren beim Gespräch Eigler und Achim Wetterich, damals Ortsvorsteher. Wernard war begeistert, sicherte Unterstützung zu, sobald es eine Möglichkeit der Finanzierung gebe.

Und: Die Ortsvereine TuS, Dorfgemeinschaft und Feuerwehr sagten ihre Unterstützung zu, denn ohne Eigenhilfe wäre das Projekt trotz Finanzmitteln kaum zu stemmen.

Man nahm Kontakt zu Annelie Emminger als Regionalbeauftragter der Landesregierung auf. Sie berät zu allen Förderinstrumenten des Aktionsplans für den ländlichen Raum. Und sie hat Eigler sowie Jochen Borch als Geschäftsführer des Sportvereins ein-



Der Plan für den Generationenpark ist noch nicht in Stein gemeißelt; Bürger und Vereine können noch weitere Ideen einbringen. FOTO: BURGER

nige hilfreiche Tipps gegeben.

Die Präsentation samt Entwurf wurden dann von Eigler im ersten Schritt überarbeitet, Borch übernahm die Erstellung des Projektplans. Und Hans-Herbert Nebel, einst TuS-Vorsitzender, hat zu einem späteren Zeitpunkt die Präsentation von einem befreundeten

Unternehmensberater professionell überarbeiten lassen und sprach potenzielle Unterstützer an.

Schon vor einem konkreten Schritt spendet dann Borch mehrere Sportgeräte für den Mehrgenerationenpark, acht Fitnessgeräte für Senioren, die derzeit einge-

lagert sind. Und dann kam der große Zufall namens Leader-Region. Im Februar 2022 war der erste Kontakt mit Vertretern der zu dem Zeitpunkt noch geplanten Leader-Region Hoher Taunus. Mit der Leader-Umsetzung half die Stadt bei den einzelnen Phasen zur Leader-Bewerbung. „Ohne die

Hilfe von Steffen Wernard und Ute Harnel von der Wirtschaftsförderung wäre das alles nicht möglich gewesen“, betont Eigler deutlich.

„Wir sind sicher, dass die gespendeten Geräte und die geleistete Vorarbeit mit Bewerbungspräsentation, Projektbeschreibung, Angebot, Entwurfsplanung sowie der Umstand, dass eine Privatperson die Initiative ergriffen hat, ein wichtiger Punkt war für den Weg zur Umsetzung der Leader-Förderung. Wir waren diejenigen, die zu Beginn der Förderung schon die Hausaufgaben gemacht hatten“, sagt Eigler.

Im Jahr 2022 wurde dann die Stadt Projektträger, da auch die Finanzierung von dort aus gesteuert wird. Aber: In Merzhäuser blieben die Bürger nicht untätig, denn Wanderwege unter der Leitung von Eigler sowie Fahrrad-Touren von Holger Solz wurden erstellt und in das Tourismuskonzept zu dem Sportpark aufgenommen.

Ohne das Engagement der Bürger und später der Politik hätte das Projekt nie eine Chance gehabt. Seitens der Stadt standen Wernard, Ute Harnel, das Bauamt mit Natalie Hinz und den Bauamtsleitern Gabriele Pöhlmann und Clemens Konieczny hinter der Idee, bei Merzhäuser waren dies vom Ortsbeirat Benno Nügel, Jörg Eigler, Conchita Salgen-Grau, Tobias Buhlmann und Achim Wetterich.

Immer mit im Boot die Merzhäuser Vereine wie Dorfgemeinschaft, Feuerwehr und Sportler, die auch bei der Umsetzung anpacken. Aus der Bürgerschaft engagiert haben sich vor allem Hans-Herbert Nebel, Jochen Borch und Dirk Fehr.

Derzeit stellen Benno Nügel und Eigler das in den Vereinen vor und lassen weitere Ideen der Bürger und Vereine einfließen, wenn der Platz-Entwurf in die konkrete Planung geht. Fazit: Mit realistischen Ideen und vor allem persönlichem Einsatz und nicht nur dem Ruf nach der Politik kann jeder etwas bewegen. Merzhäuser macht's vor.

Social Media



Instagram Postings 2024

Auf Facebook wurden jeweils die gleichen Texte und Bilder gepostet.

hohertaunus



Förderaufruf Regionalbudget Unterstützung für Kleinprojekte

11   

hohertaunus Förderaufruf Regionalbudget 🇪🇺 Vereine, Kommunen und Initiativen können sich jetzt für eine Förderung für Kleinprojekte bewerben! Damit möchte die LEADER-Region das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement stärken. Die Voraussetzungen:

- 👉 Das Projekt kostet zwischen 2.000 und 20.000 Euro.
- 📍 Das Projekt wird in der LEADER-Region Hoher Taunus umgesetzt.
- 🕒 Das Projekt kann bis Mitte September 2024 abgeschlossen werden.

👉 Weitere Informationen unter www.zukunft-hoher-taunus.de
> Förderung > Regionalbudget 2024
👉 Bewerbungsschluss: 15. Februar 2024.

📞 Haben Sie Fragen zum Regionalbudget? Das Regionalmanagement berät Sie gerne!

+++ Online Info-Abend +++
👉 Am Dienstag, den 30. Januar, 19 - 21 Uhr, stellen wir Ihnen das neue Förderangebot "Regionalbudget" vor und beantworten Ihre Fragen. Anmeldung unter www.zukunft-hoher-taunus.de > Förderung > Regionalbudget 2024

[#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#) [#neuanspach](#) [#schmittten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#) [#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#)

25. Januar 2024

hohertaunus
Schmittten



18   

 Gefällt brv_eh und weiteren Personen

hohertaunus Heute waren wir auf dem [#Europatag](#) in [#Schmittten](#) und haben dort die LEADER-Region Hoher Taunus vertreten, sind ins Gespräch gekommen und haben über die Aktivitäten des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus e.V. berichtet. Super platziert am Skatepark konnten wir ein LEADER-Projekt direkt am Ort des Geschehens präsentieren: Das Konzept für die urbane Freizeitanlage am Skatepark, das gemeinsam mit den Schmittener Jugendlichen entwickelt wurde.

[#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#) [#neuanspach](#) [#schmittten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#) [#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#)

4. Mai 2024



hohertaunus
Hugenottenkirche (Usingen)



Zweite Mitgliederversammlung Hugenottenkirche in Usingen Montag, 10. Juni 2024, 18 Uhr



Gefällt [leader_region_ldw](#) und weiteren Personen

hohertaunus ❤️ liche Einladung zur 2. Mitgliederversammlung am 10. Juni - auch Neumitglieder sind herzlich willkommen!

- 👉 Der Vorstand des Vereins Regionalentwicklung Hoher Taunus e.V. lädt alle Interessierten herzlich ein.
- 🌱 Seit der Gründung hat der Verein bereits einige Fortschritte erzielt. Die ersten LEADER-Projekte wurden umgesetzt und zurzeit werden zusätzlich 17 Regionalbudget-Projekte realisiert.
- 💡 Bei unserem Treffen, der 2. Mitgliederversammlung des Vereins, wird u.a. von diesen Projekten berichtet. Ein engagiertes LEADER-Regionalmanagement unterstützt die regionalen Akteure und hilft bei der Entwicklung innovativer Projekte, die zur positiven Weiterentwicklung der Region beitragen.
- 👉 Nutzen Sie diese Gelegenheit, um sich zu vernetzen, mehr über die Arbeit des Vereins zu erfahren und aktiv an der Zukunftsgestaltung der Region mitzuwirken – werden auch Sie Mitglied im Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus.



Montag, 10.06, 18 Uhr



Hugenottenkirche, Usingen (Marktplatz 23)



Jetzt Mitglied werden!

Aufnahmeanträge findet ihr auf www.zukunft-hoher-taunus.de unter Service > Downloads > Rund um den Verein

[#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#)
[#neuanspach](#) [#schmitten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#)
[#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#)

28. Mai 2024



hohertaunus
Hugenottenkirche (Usingen)



hohertaunus Auf der Mitgliederversammlung blickt der Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus e.V. auf einen herausfordernden, aber dennoch erfolgreichen Start als LEADER-Region Hoher Taunus zurück: 9 LEADER-Projekte und 17 Regionalbudget-Projekte hat der ehrenamtliche Vorstand für eine Förderung ausgewählt und so Fördermittel von EU, Bund und Land in die Region geholt. Von den Vereinsmitgliedern neu in den Vorstand gewählt wurden Brigitta Brüning-Bibo aus Schmitten, Luis Höser aus Weilrod, Uwe Hartmann für den Naturpark Taunus, Bürgermeister Tobias Stahl für die Gemeinde Grävenwiesbach und Bürgermeister Birger Strutz für die Stadt Neu-Anspach. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit! Alle Vorstandmitglieder findet ihr auf www.zukunft-hoher-taunus.de > Über Uns > Lokale Aktionsgruppe

Danke an die [@stadtusingen](#) und Bürgermeister [@steffenwernard](#) für den tollen Veranstaltungsraum.

[#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#)
[#neuanspach](#) [#schmitten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#)
[#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#)

12. Juni 2024



hohertaunus
Usingen



Gefällt **leader_region_ldw** und weiteren Personen

hohertaunus Heute waren wir auf dem Laurentiusmarkt in Usingen und haben über den Verein Regionalentwicklung Hoher Taunus informiert, LEADER-Fördermöglichkeiten vorgestellt und zum Regionalforum eingeladen. Und wir haben uns die Chance nicht entgehen lassen, die neue Drohne der Jägervereinigung Usingen anzuschauen, die mit Förderung aus dem "Regionalbudget" angeschafft wurde. Morgen sind wir wieder da 😊

[#laurimarkt](#) [#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#) [#neuanspach](#) [#schmitten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#) [#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#)

8. September 2024



hohertaunus
Usingen



hohertaunus Heute waren wir mit einer Malaktion 🎨 auf dem Laurentiusmarkt und haben die Schülerinnen und Schüler gefragt, was sie sich für ihre Heimat wünschen würden.

[#leaderregion](#) [#hohertaunus](#) [#glashuetten](#) [#graevenwiesbach](#) [#neuanspach](#) [#schmitten](#) [#usingen](#) [#wehrheim](#) [#weilrod](#) [#taunus](#) [#hochtaunus](#) [#hochtaunuskreis](#) [#laurimarkt](#)

9. September 2024



33 1

hochtaunus LEADER-Regionalforum 2024 - Wir blicken auf ein tolles Regionalforum zurück! In der neuen Brauerei Löwenherz in Wehrheim übergibt der Erste Kreisbeigeordnete Thorsten Schorr Förderbescheide für das Regionalbudget 2024. So können 17 spannende Kleinprojekte das Ehrenamt in der Region stärken. Neben den Regionalbudget-Projekten stand das Thema Bioökonomie und regionale Produkte im Fokus.

Im Interview sprachen Herr Wagner (@luwaweinhausundgetranke), Herr Bathon (Ökomodellregion Rhein-Main), Frau Böde (@stolzegaertner), Herr Holl (@vielfaltgeniessen) und Herr Emmerich (loewenherzbrauerei) über Apfelerte, Direktvermarktung, solidarische Landwirtschaft, essbare Wälder und die nachhaltig gebaute Brauerei.

Regional war auch die Verköstigung des Abends:
 🍷 Die Gäste wurden begrüßt mit Apfelsecco von [@luwaweinhausundgetranke](#) und Hessisch Hellem von der loewenherzbrauerei
 🍷 Dazu richtete das Löwenherz ein Buffet her mit Brot, Käse und Wurst von regionalen Erzeugern wie dem Hessenpark-Bäcker Schmidt, dem [@wehrheimer_kaesehaus](#), der Landmetzgerei Bleher aus Usingen und dem Langwiesenhof Wehrheim.

Mit dabei war auch dieses Mal wieder der Logo-Kuchen, lecker gebacken vom [@cafe_sabel](#) aus Glashütten.

Zwischen den Redebeiträgen konnten die Gäste von Braumeister Ochs einiges zur Brauerei und die Technik des Bierbrauens erfahren.

#leaderregion #hohertaunus #glashuetten #graevenwiesbach
#neuanspach #schmitten #usingen #wehrheim #weilrod
#taunus #hochtaunus #hochtaunuskreis

30. September 2024



13 0 1

 Gefällt leader_region_Idw und weiteren Personen

hochtaunus Unterwegs mit den hessischen
Regionalmanager:innen 🌸 Heute startet die Exkursion der
Hessischen Regionalforen e.V. - der Vereinigung aller
hessischen LEADER-Regionen.

Drei Tage sind wir unterwegs zu spannenden LEADER-Projekten in Rheinland-Pfalz.

Heute waren wir zu Gast in Rheinhessen. Als nächstes stehen die LEADER-Regionen Donnersberger und Lautrer Land, Westrich-Glantal und Soonwald-Nahe auf dem Programm.

Danke an [@leader_region_ldw](#) für die Organisation 🙏

Instagram Stories 2024 – eine Auswahl



